

als er den Männern verkündete, daß es nun Zeit ist, nun hätten die Deutschen in Oesterreich eine andere Meinung darüber, wozu es Zeit ist. Diese Meinung wurde am 10. April 1938 mit ebenen Riffen in das Buch der deutschen Geschichte geschrieben, und das ganze deutsche Volk ist seinen Brüdern in Oesterreich dafür zu diesem Danke verpflichtet. Ein schöneres Geschenk zur Vereinigung mit dem Reich, als es diese 99,7 v. H. der Oesterreichischen Stimmen sind, konnte sich der Führer nicht wünschen, und wir alle verdienen ihn, wenn er angeführt dieses herrlichen Bekenntnisses seines Heimatlandes erklärte, daß diese Stunde die stolze seines Lebens gewesen ist.

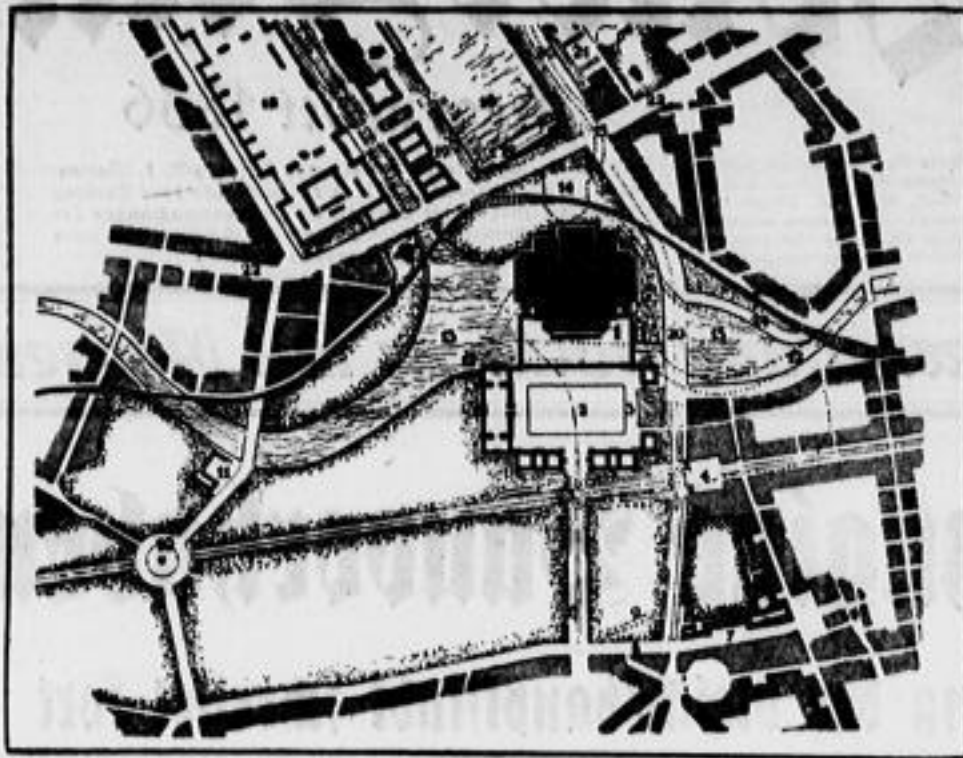
Nach dieser herrlichen Schlacht für des Deutschen Reiches Einheit und Größe gilt es nun, den Teil zu setzen zu den. Der Alltag tritt wieder in seine Rechte, und neue Aufgaben harrten ihrer Lösung. Im Inneren sind diese Aufgaben genau vorgezeichnet. Jeder steht im großen Aufbauwerk an verantwortlicher Stelle, und jeder hat sich seiner Pflicht bewußt zu sein. Aber auch nach außen hin beginnt mit dem 10. April 1938 eine neue Entwicklung. Ein alter Gefahrenherd ist von der Landkarte Europas verschwunden, und die Bahn ist freigemacht für ein besseres Zusammenarbeiten der großen Mächte. Der Regierungswechsel in Frankreich hat neue Männer an die Spitze gebracht, Männer, die klarer zu sehen scheinen als ihre Vorgänger, und die weniger mit ideologischen Vorurteilen belastet sind als diese. Wenn das Kabinett Daladier Bestand haben sollte, kann man von ihm einen günstigeren Einfluß auf die internationale Politik erwarten, als ihn die Regierung Blum ausgeübt hat. Auch in England hat man sich nach einem schnell verbrannten Strohflecken auf den Boden der Tatsachen zurückgefunden. Das Gespräch Rom—London geht seinem Ende entgegen, und in wenigen Tagen dürfte sein Ergebnis in Gestalt eines englisch—italienischen Abkommens bekanntgegeben werden. Im Zusammenhang mit den Verhandlungen in Rom ist auch der Plan eines Vertrages zwischen Deutschland, Italien, England und Frankreich wieder aufgetaucht. Deutschland ist auch jetzt noch bereit, an internationalen Verhandlungen teilzunehmen, nur betrachten wir es als eine Selbstverständlichkeit, bei diesen Verhandlungen als gleichberechtigter und gleichberechtigter Teilnehmer aufzutreten. Wenn man für die politischen und wirtschaftlichen Lebensrechte des deutschen Volkes etwas mehr Berücksichtigung zeigt als bisher, so könnte man einem europäischen Gespräch mit berechtigtem Optimismus entgegensehen. Das Volk blickt heute, das Adolf Hitler ein solches und mächtiges Reich führt und daß 75 Millionen Menschen wie ein Mann hinter seiner Politik stehen.

Die Neugestaltung der Reichshauptstadt schreitet fort

(Fortsetzung von Seite 1)

Während im Westen der Tiergarten durch die verbreiterte Spree und die jetzt von Vackhof und Reichsbahnanlagen bedeckten neuen Grünanlagen bis an die Stadtbahnlinie (Bahnhof Bellevue—Belziger Bahnhof) erweitert wird, reicht die neue Freifläche im Osten der Halle mit der ausgedehnten

promenaden bis zum Nordbahnhof in das Gebiet des Wedding ausdehnt. So wird wieder die große Versammlungshalle inmitten eines Gebietes von Grünanlagen und Wasserläufen liegen, das im Osten der Reichshauptstadt praktisch eine Ausweitung der Erfolsanstraße des Tiergartens um mehr als 1800 000 Quadratmeter dar-



Spree und den Uferläufen bis an die später begradigte Stadtbahnlinie (zwischen Bahnhof Friedrichstraße und Schumannstraße). Hinzu tritt nördlich der Halle die Freifläche des großen Wasserbeckens, die sich mit den umgebenden breiten Ufer-

Das Kernstück der Nord-Süd-Achse

Der Lageplan des Gebietes um die große zukünftige Berliner Versammlungshalle am früheren Königsplatz vermittelt einen Eindruck von den geplanten Bauvorhaben, die das Gesicht der Reichshauptstadt grundlegend verändern werden

1. Große Halle, 2. Rundgebäudehalle (früher Königsplatz), 3. Alter Reichstag, 4. Brandenburger Tor, 5. Kreuzungsfreie Tunnelanlage, 6. Nord-Süd-Achse mit neuer U-Bahn, 7. Erweiterung Reichskanzlei, 8. Durchbruch Vossstraße—Tiergartenstraße, 9. Alte Lennestraße, 10. Großer Stern, 11. Schloss Bellevue, 12. Alte Spree, 13. Verbreiterte Spree, 14. Ehemal. Humboldthafen, 15. Alter Spandauer Schiffschleusenkanal, 16. Großer Wasserbecken, 17. Neuer Spandauer Schiffschleusenkanal, 18. Neubauten Wachregiment, 19. Neubauten am großen Wasserbecken, 20. Verlängerte Nord-Süd-Achse nach Norden mit U-Bahn, 21. Invalidenhaus, 22. 1. Ring, 23. Degradierte Stadtbahn, 24. Alte Stadtbahn.

Entwurf: Der Generalbauinspektor

stellt, womit sich fast eine Verdoppelung seiner bisherigen Größe ergibt.

Verlegung des Spreelaufes

Mit dem Bau des neuen Spreelaufes zwischen Kronstraße und Volktebrücke wird am 1. Juli dieses Jahres begonnen, damit die Spreeverlegung in diesem Teil bereits am 1. April 1940 beendet ist. Der Bauplatz für die Große Halle wird ab 1. April 1939 geräumt. Die Volktebrücke, die Kronprinzen- und Admiral-Speer-Brücke werden in der Zeit vom 1. April 1939 bis zum 1. Januar 1940 abgebrochen. Die Abmessungen des heutigen Königsplatzes, der zu einer ein Millionen Menschen fassenden Rundgebäudehalle ausgebaut werden soll, werden um mehr als das Doppelte wachsen.

Die Siegessäule wird verlegt

Die heute auf dem Königsplatz stehende Siegessäule würde dann aber in seinem Verhältnis mehr stehen zu der Größe des neuen Platzes. Besonders die Große Halle würde die Siegessäule völlig erdrücken und ihr die Bedeutung, die ihr heute als Wahrzeichen des zweiten Reiches zukommt, nehmen. Die Siegessäule wird daher vom Königsplatz, wo sie bisher abseits stand, auf den Großen Stern verlegt werden, der im Zuge des Ausbaues der Ost-West-Achse auf einen Durchmesser von 200 Meter gebracht wurde. An dieser Stelle wird die Siegessäule einen weitaus würdevolleren Platz haben als bisher, da sie sich nicht nur in der Blickrichtung der 12 Kilometer langen geraden Ost-West-Straße befindet, sondern auch den verschiedenen Diagonallinien und wegen des Tiergartens einen weitaus sichtbareren dominierenden Abschluss gibt. Bei ihrer Verlegung wird die Siegessäule in geringem Maße verändert werden. Durch Einfügen einer vierten unteren Säulentrommel wird die bisher zu niedrig geratene Gesamthöhe des Denkmals um 640 Meter auf rund 80 Meter vergrößert. Die Fundamentierung, die unter dem Platz des Großen Sterns entstehen werden, ermöglichen dem Fundament sowohl die kreuzungswise Unterquerung der Ost-West-Achse an dieser Stelle, als auch den geschlossenen Zugang zur Mittelinsel des Platzes. Mit der Verlegung der Siegessäule wird am 1. Juli begonnen. Am 20. April des nächsten Jahres wird gleichzeitig mit der Fertigstellung der ganzen neuen Ost-West-Achse vom Brandenburger Tor bis zum Adolf-Hitler-Platz auch die Reuanstellung der Siegessäule auf dem Großen Stern vollendet sein.

Unterirdische Straßenkreuzungen

Um an der Stelle, wo die Nord-Süd-Achse die Charloitenburger Chaussee kreuzt, den Verkehr sich völlig reibungslos abwickeln zu lassen, wird hier eine kreuzungsfreie Tunnelanlage für den Kraftverkehr geschaffen. Diese Anlage wird sich bis zum Brandenburger Tor erstrecken, um auch den dort sich heute unglücklich kreuzenden Verkehr auf dem Hindenburgplatz in die neue Regelung einzu beziehen. Bei der neuen Anlage kann der Autofahrer, der aus dem Brandenburger Tor oder vom Luisenpark, aus der Nord-Süd-Achse oder aus der Hermann-Wöring-Straße kommt, jede dieser Richtungen einwandfrei durchfahren, ohne eine andere Fahrbahn im Niveau zu kreuzen. Diese Forderung hat eine Lösung gebracht, bei der teilweise drei Autoverkehrswege (Straßen und zwei Tunnel) übereinanderliegen. Die ein weiteres Geschoss tieferliegende Untergrundbahn in der Nord-Süd-Achse erhöht die Zahl der übereinanderliegenden Verkehrswege auf vier an dieser Stelle. Mit der Ausführung dieser komplizierten Bauanlage wird am 1. August d. J. begonnen. Mit der Fertigstellung ist zum 1. Januar 1941 zu rechnen.

Die fähige Planung der Neugestaltung Berlins mit der Anlage der beiden gewaltigen Straßenzüge, den Monumentalbauten und der großzügigen Lösung der Verkehrsfragen, mit der Erschließung neuer Wohngebiete und Grünflächen, die der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt am 27. Januar d. J. erstmals bekanntgab, ist seit dieser Zeit der Stolz ganz Berlins. Und wie jeder Berliner kennen die Deutschen aller Warte dieses grandiose Bauprogramm, das aus den Ideen des Führers wuchs, durch seinen beauftragten Baumeister Form gewann, auf daß Berlin nach dem Willen Adolf Hitlers „wirkliche und wahre Hauptstadt des Deutschen Reiches“ werde. Auch das Ausland sieht mit Aufmerksamkeit in der Neugestaltung das umfassendste und modernste Städtebauliche Projekt der Gegenwart und bewundert die technischen Lösungen.

Dr. Gsch zurückgetreten. Der deutsch-sozialdemokratische Minister für öffentliches Gesundheitswesen und Körpererziehung in der Reichsregierung, Dr. Gsch, hat seine Demission überreicht. Präsident Dr. Gensch hat den Rücktritt angenommen und mit der vorläufigen Leitung des Ministeriums den Justizminister Dr. Ivan Derer beauftragt.

Handelsschule Schirpke Amalienstraße 25. G. Sonderkurse für berufliche Mädchen

„Das bedeutendste Bekenntnis des nationalen Gewissens“

Die italienische Presse zu Großdeutschlands Wahl - Das Echo der Welt

Berlin, 11. April.

Das einzigartige überwältigende Treuebekenntnis zum Führer und zu Großdeutschland beherrschte am Montag die Titelseiten der italienischen Zeitungen. Diese Überschriften unterrichten das begeisterte und totalitäre Ja zu Großdeutschlands für Adolf Hitler, das die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich feierlich bezeugt und die geschlossene Einheit und die Macht des Dritten Reiches bestätigt hat. In diesem Zusammenhang werden die unabweisende Antwort Wiens und ganz Oesterreichs sowohl wie die außerordentlich starke Beteiligung gerade auch in Oesterreich besonders unterstrichen, wo der Tag „des höchsten Triumphes des Führers“ geworden ist. Seitenlange Artikel schildern die Wahlhandlung und die begeisterten Kundgebungen in allen Teilen des Reiches, insbesondere auch in Oesterreich, dessen einstimmiges Ja für die Wiedervereinigung mit dem Reich den stärksten Eindruck hinterlassen hat. Hervorgehoben, daß sich die Abstimmung überall in völliger Freiheit unter Ausschaltung jeder Unregelmäßigkeit, wie sich aus der strengsten Prüfung der Dokumente ergab, abwickelt habe.

Der „Popolo d'Italia“ stellt fest, daß das deutsche Volk der Errichtung des Großdeutschen Reiches die Weihe gegeben habe. Die Abstimmung selbst bezeichnet das offiziöse Blatt als ein bedeutungsvolles Bekenntnis des nationalen Gewissens und des Einheitswillens. Das Oesterreichische Volk habe das Gelübde erneuert, das es dem Führer darbrachte, als er zum erstenmal nach langen Jahren wieder den Boden seiner Heimat betrat. Die „Stampa“ schreibt, die deutsche Abstimmung, die der Führer als „heilige Wahl des deutschen Volkes“ bezeichnet habe, stehe hinsichtlich der Beteiligung als auch der Zahl der Ja-Stimmen in der Geschichte der Volksabstimmungen der ganzen Welt ohne Beispiel da.

Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ erklärt, daß, was Dr. Goebbels als die „germanische Demokratie“ bezeichnete, habe durch das gewaltige Ergebnis der Abstimmung seine Krönung gefunden. Ueber den triumphalen Ausgang der Wahl habe kein Zweifel bestehen können. Er sei ein neues Beispiel für die allgemeine Mobilisierung einer ganzen Nation.

Abgesehen von diesen politischen Uebersetzungen kam es in allen Wahlorten zu wahrhaft heroischen Beweisen der Freundschaft und Bewunderung der italienischen Bevölkerung für Deutschland und seinen großen Führer. So sorgte beispielsweise in Gacta die faschistische Organisation und die lokalen Behörden in umfänglicher Weise für das Wohl der zahlreichen deutschen Wähler und trugen redlich dazu bei, die zahlreiche und reibungslose Wahlhandlung, die durch die Ungunst der Witterung erschwert war, zu erleichtern.

Englische Journalisten als Beobachter

Auch die englische Presse stellt das überwältigende Abstimmungsergebnis weiterhin in den Vordergrund ihrer Betrachtungen. Wenn auch ein Teil der Provinzpresse es für nötig hält, wieder altbekannte, von Verhandlungslosigkeit zeugende Einwände aufzuwerfen, so hat doch das Ergebnis des Volksentscheides unbedingt einen tiefen Eindruck auf die Blätter gemacht. In der „Northshire Post“ beschreibt der Berliner Berichterstatter des Blattes den Verlauf der Wahlen in Großberlin. Er schildert seinen Besuch in den Gegenden der Stadt, die früher besonders stark kommunistisch vertriebt gewesen seien. Weiter habe man dort in den Straßen kaum einen Politiken gesehen. Ueberall habe die gleiche Einmütig-

Ein bezeichnendes Wahlergebnis

Berlin, 11. April.

An Bord des Panzerschiffes „Admiral Scheer“, das im italienischen Hafen Gaeta für die Durchführung der Volksabstimmung bereitlag, fanden sich am Sonntag, dem 10. April, mit den vielen Deutschen aus Rom auch große Gruppen von Angehörigen des katholischen Klerus und katholischer Orden ein, die aus Deutschland kommen und zur Zeit in Rom tätig sind. Man bemerkte unter ihnen auch Emigranten des katholischen Klerus aus Deutschland, die eine unverhüllte feindselige Haltung gegen die mit der Durchführung der Abstimmung beauftragten Personen einnahmen und dadurch ihre Einstellung zur Volksabstimmung sehr deutlich zu erkennen gaben. Bei der Auszählung des Ergebnisses stellte sich denn auch heraus, daß auf dem „Admiral Scheer“, im Gegensatz zu den sonstigen im

Zeit geherrscht. Der Berichterstatter erinnert in diesem Zusammenhang an die Zustände vor der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus. Im übrigen schreibt der Berichterstatter, daß die Abstimmungen seit 1933 eine immer härter werdende Verringerung der Rein-Stimmen ergeben hätten.

Aus der Berliner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ erklärt, daß die Wahlhandlung völlig normal vor sich gegangen sei. Die „Birmingham Post“ schreibt im Weltartikel, das nationalsozialistische Deutschland habe gestern ein herrliches Bild nationaler Einigkeit gezeigt.

Wen: Nicht unterschätzen!

Das gewaltige Ergebnis der Volksabstimmung beeindruckt auch die Amerikaner sehr stark. Ein Rundfunkprediger des Washingtoner Senders erklärte, es habe keinen Zweck mehr, sich irgend etwas vorzumachen. Tatsache sei, daß über 90 Prozent für Hitler und den Anschluß gestimmt hätten. Wenn einige Säumige durch Schlepper an die Urne gebracht worden seien, so dürfe man nicht vergessen, daß dies in Amerika bei jeder größeren Wahl an der Tagesordnung sei, ja, daß sogar viele Wahlen in Amerika nicht ohne Gewaltthatigkeiten, manchmal sogar mit Feuergefechten vor sich gegangen seien. „Washington Post“ schreibt im Weltartikel: Es war zweifellos der Tag Großdeutschlands. Millionen Deutsche haben den Anschluß bejaht, und zwar die Oesterreicher noch einmütiger als die Deutschen im alten Reich. Der Volksentscheid zeigte ebenso wie die Wahlhandlungen die gewaltige Stärke des nationalsozialistischen Regimes. Diese innere Stärke zu unterschätzen, war es in schwerer Pflicht. Hitler hat den Wiederaufbau Deutschlands von innen heraus ohne äußere Hilfe vollbracht. Er hat die Arbeitslosigkeit behoben und die soziale Lage verbessert.

Tokio: Bestätigung einer Tatsache

Die gesamte japanische Presse berichtet spaltenlang unter Beifügung zahlreicher Bilder über den „überwältigenden Sieg des Führers“. Das Abstimmungsergebnis habe, so stellen die Blätter fest, Europa den Widerstand des Verfallener Vertrages klar vor Augen geführt. Niemand hätte vor einem Monat einen derartigen Umschwung in der Geschichte Europas für möglich gehalten. Treffend bemerkt „Tokio Asahi Shimbun“, man dürfe besonders nicht übersehen, daß Europa wie Amerika den Anschluß schon anerkannt hätten, bevor die Abstimmung überhaupt erfolgte. Man sei also schon lange überzeugt gewesen, daß Versailles und St. Germain erloschen sind und Proteste der früheren Mächte unfruchtbar wären.

Prag wundert sich über Selbstverständliches

Mit höchster Spannung sah man in der Tschchoslowakei dem Ergebnis der Volksabstimmung vom 10. April entgegen. Es übertrifft alle Erwartungen. Die gesamte Montagspresse der Tschchoslowakei verkündet es in diesen Leitern. Das linksgerichtete Blatt der tschecho-nationalsozialen Partei „A-Bet am Montag“ sagt: Das Ende Oesterreichs als selbständiger Staat wurde unter allgemeiner Freude und Beifügung, unter Modestität und mit wehenden Fahnen verkündet. Die Selbstverständlichkeit, mit der der Anschluß durchgeführt wurde, ist das Bemerkenswerte an diesem geschichtlichen Augenblick.

Ausland für die Durchführung der Volksabstimmung in Dienst gestellten Schiffen eine verhältnismäßig große Zahl von Rein-Stimmen zu verzeichnen war. Es beteiligten sich an der Abstimmung auf dem „Admiral Scheer“ 6848 Personen, von denen 6855 Ja-Stimmen, 888 Rein-Stimmen und 135 ungültige Stimmzettel abgegeben wurden.

Wiedergutmachung an den Opfern des Systems

Berlin, 11. April.

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsinnenministers Dr. Frick durch Erlass angeordnet, daß den öffentlichen Bediensteten im Lande Oesterreich, die wegen ihrer nationalsozialistischen Haltung von den früheren Machthabern gemahregelt worden sind, Wiedergutmachung zu leisten ist.

fort

bedeut des
mmunad-
id Wasser-
praktisch
des des
meter dar-

Ab-Nchse

es um die
Denkmal-
Königsplatz
von den
das Gesicht
ndlegend

ungshäfte

Reichstag,
Kreuzungs-
Süd-Nchse

erweiterung
Voststraße
e Lennhst,
H Dellerue,
erte Syree,
15. Alter
1. 16. Groß,
Spanbauer
Neubauten
bauten am
Derlängerte
orden mit
mbaus,
te Stab-
bahn.

Abwahnphker

bisherigen

den Room-
jahres be-
Teil für die
Wolke
werden
1940 abge-
des, der zu
ungshäfte
Doppelte

esfälle
en zu der
alle würde
ung, die
zukommt,
späher, wo
rn der
West-Nchse
urde. An
würdigeren
Bildlich-
Straße be-
straße und
omulieren-
e Sieges-
Einflügen
bisher zu
um 6,10
Fuhgänger-
entleben
Kreuzungs-
Stelle, als
s Plahes,
Juli be-
ird gleich-
Ch-West-
stiller-Plah
m Grohen

Die Deutschen in Südwest kämpfen um ihr Recht

„Wir haben unsere deutsche Staatsangehörigkeit nicht verloren“ - Südwest nicht ein Teil der Union

Victoria, 11. April.

Als Wortführer der Deutschen in Südwest wandte sich Dr. Dirsehorn im Parlament scharfsten gegen Verdächtigungen des Deutschhums. „Wir verlangen die doppelte Staatsangehörigkeit, und man hält uns für unloyal gegenüber der Mandatregierung. Wir haben stets darauf bestanden und werden immer darauf bestehen, daß wir unsere deutsche Staatsangehörigkeit nicht verloren haben, als wir automatisch naturalisiert wurden.“ Die Deutschen verlangen sich, daß Dirsehorn fort, die Anklagen der Unloyalität, der Verantwortlichkeit für alle politischen Schwereigkeiten länger hinzuschreiben. „Wir lassen unsere Ehre und unseren guten Namen nicht länger beschmutzen.“ Bezüglich der doppelten Staatsangehörigkeit erklärte Dirsehorn, die Union habe sie durch die Art ihrer Vorgehens bis zum Jahre 1932 selbst anerkannt. Auch habe der Administrator der Deutschen gefaßt, sie würden ihre deutsche Nationalität nicht verlieren. Die Deutschen seien zur Naturalisation gezwungen worden, um an der Selbstverwaltung teilzunehmen.

men. Damit sei die Unionregierung über den Geist der Mandatbestimmungen hinausgegangen. Die Argumentation, daß die Union die Selbstverwaltungsrechte nur an Bürger verleihen könne, sei hinsichtlich Südwests falsch, da Südwest nicht ein Teil der Union sei.

Anschließend beschäftigte sich Dr. Dirsehorn mit der Forderung, der Deutschen nach der Anerkennung ihrer Sprache als dritte Amtssprache. Nach der Statistik sprächen 8 v. H. englisch und 32 v. H. deutsch. Dirsehorn fragte, ob es fair sei, den acht Prozent Engländern ihre Muttersprache als Amtssprache zu geben, während die Deutschen ihre Sprache als Fremdsprache gebrauchen müßten. Er erinnerte daran, daß Richter von Hol elust, ebenso wie die Mandatskommission eine dritte Amtssprache empfohlen habe, um Südwest den inneren Frieden zu sichern. Dirsehorn schloß seine Rede: Wir Deutsche werden für die Gleichheit unserer Rechte kämpfen und werden diesen Kampf nie aufgeben, bis das Schicksal des Landes endgültig geregelt ist.“

Zurückhaltendes Urteil gegenüber dem Daladier-Kabinett

Beendigung der Streitwelle ist Voraussetzung für die Rüstungsanleihe

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 11. April.

In Frankreich sieht man der weiteren innerpolitischen Entwicklung mit großem Interesse entgegen. Die Frage in wirtschaftlicher Hinsicht geht vor allem dahin, ob das neue Kabinett Daladier die erforderliche günstige Atmosphäre schaffen kann, um die von ihm geplante Währungsreform durchzuführen. Das würde die Beendigung der Streitwelle voraussetzen und ebenso auch die Abänderung der die französische Wirtschaft schwer belastenden Bestimmungen über die 40-Stunden-Woche. Der Frankfurter zeigt auf die Bildung der neuen Regierung hin eine Besserung. Trotzdem bleibt das Gesamturteil zurückhaltend, zumal die Gewerkschaften sich unangenehm zeigen.

notre, der übrigens zum ersten Male Minister ist und als mehrfacher Millionär gilt, wird man kaum sagen können, daß er besonders deutschfreundlich eingestellt ist.

Man will in Rom „zur Stelle“ sein

Im übrigen wenden die politischen Kreise in Paris ihre gesamte Aufmerksamkeit der Entwicklung der englisch-italienischen Verhandlungen zu. Auch in der radikal-sozialistischen Partei ist jetzt unbestreitbar eine Mehrheit für eine Vereinigung der italienisch-französischen Beziehungen vorhanden. Man nimmt an, daß Bonnet als Außenminister betraut sein wird, in absehbarer Zeit die Frage der Normalisierung der französisch-italienischen Beziehungen zu regeln. In französischen nationalen Kreisen wünscht man, daß der neue französische Botschafter in Rom bereits während des Besuches Adolfs Hitlers in Italien seinen Posten einnimmt, damit Frankreich während dieses historischen Besuches in Rom „zur Stelle“ ist, wie man sich ausdrückt.

130 000 Streikende in Paris

Paris, 11. April.

Die Zahl der von den Gewerkschaftsverbänden verbotenen Streikenden in der Metallindustrie in Paris und Umgebung wird am Montagabend mit mehr als 130 000 angegeben.

Wenig Sympathien für Deutschland

In außenpolitischer Hinsicht rechnet man im allgemeinen mit einem unveränderten Kurs. Auch hier wird man die Entwicklung abwarten müssen. Es ist nicht zu übersehen, daß dem Kabinett Männer wie Paul Renaud, der sich in letzter Zeit höchst unfreundlich gegenüber Deutschland geäußert hat, angehören, sowie Sarraut und Mandat-Ratsmitglied, einer der engsten Mitarbeiter Clemenceaus, von dem er auch seine antideutsche Einstellung geerbt hat. Auch von dem Minister für die nationale Wirtschaft, Pate-



Aufn. Atlantic
Die Freude über das glänzende Ergebnis der Volksabstimmung in Österreich spricht aus dem Gesicht des Gauleiters Bärkel.

Urlaubsfreuden für 5 Pfennig Wochenbeitrag

Berlin, 11. April.

Um ihren Gefolgshalten für verhältnismäßig wenig Geld viel Urlaubsfreuden zu gewähren, haben zwei Nordhörter Firmen mit ihren Gefolgshaltmitgliedern ein Abkommen getroffen, wonach jedem Gefolgshaltmitglied aller 14 Tage 10 Pfennig vom Wochenlohn einbehalten werden. Die beiden Firmen geben dann denselben Betrag, der auf diese Weise zusammenkommt, ebenfalls in die Gefolgshaltskasse. Durch diese Regelung wird noch in diesem Jahre 600 bis 700 Gefolgshaltmitgliedern eine Freiabfahrt zum Ostsee oder eine größere AdF-Urlaubsreise ermöglicht.

Arbeitsdienst für sudetendeutsche Turner

Gablonz (Böhmen), 11. April.

Der Deutsche Turnverband in der Tschechoslowakei, der in Gablonz seinen Sitz hat, wird in seinem Bereich den Pflichtarbeitsdienst für alle Jugendturner einführen. Die deutschen Industrieverbände haben sich erklärt, die in Betracht kommenden Mitglieder des Turnverbandes für drei Monate freizugeben. Nach dieser Zeit wird der zum Arbeitsdienst Einberufenen von seinem ursprünglichen Dienstgeber wieder aufgenommen.

Panik in einem Lichtspielhaus

34 Kinder im Gedränge zerstreut

Rio de Janeiro, 11. April.

In einem Lichtspielhaus brach gestern infolge falschen Feueralarms eine Panik aus, bei der 34 Kinder unter den Füßen des flüchtenden Publikums zerstreut wurden. Weitere 45 Personen wurden schwer verletzt.

NIVEA ZAHNPASTA *Wirksam u. preiswert*
herrlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefürchteten Zahnsteins.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.



Die Witwe des vom Schuschnigg-Regime durch den Strang hingerichteten Kämpfers für die nationalsozialistische Bewegung in Österreich, Planetta, erfüllte in Berlin ihre Wahlpflicht und sprach anschließend im Rundfunk.

Aufn. Atlantic

Das Grabmal Theoderichs gefährdet

Gründliche Rettungsaktion für die Kunstschätze Ravennas

In Ravenna werden gegenwärtig, wie bereits kurz berichtet, Vorbereitungen für eine umfassende Restaurierung der Grabstätte des großen Theoderich und der weiteren sächsischen Bauwerke getroffen.

Mit Beunruhigung nahm die italienische Kultusbehörde für die Erhaltung von Kunstschätzen schon seit längerer Zeit davon Kenntnis, daß die wunderbaren berühmten Mosaiken aus altchristlicher Zeit, die Ravennas höchsten Ruhm ausmachen, in bedenklichen Verfall geraten sind. Das gleiche gilt von dem nicht minder berühmten Grabmal des Ostgotenkönigs Theoderich, das er sich noch selbst erbauen ließ († 526). Unter diesen Umständen hat man sich jetzt zu einer sorgfältigen „Rettungsaktion“ der Gebäude und Kunstwerke Ravennas entschlossen. Sind doch das reichgeschmückte Grabmal der Galla Placidia, der energischen Schwester des letzten römischen Kaisers Honorius, und die sonstigen hochkünstlerischen Kirchen Ravennas, S. Vitale, St. Apollinare Nuovo usw. nicht weniger von dem gleichen Feinde bedroht, — der Feuchtigkeit. Man will daher auf's Genaue gehen und vor allem den Grundwasserstauungswasser Ravennas und seiner Umgebung senken, um so das Uebel an der Wurzel zu fassen.

An sich ist es kein Wunder, daß Ravenna auf „wassergetränktem“ Boden steht — die flache Sandfläche der Umgebung an der Adria war einst echter Meeresboden. Nur Zeit seiner Wüste war Ravenna ein Seehafen; jetzt liegt es gut 11 Kilometer von der Küste entfernt, und eine Kirche, benannt St. Apollinare „in Classe“, welcher Name auf die einstige Flotte hindeutet, erhebt sich jetzt auf dem blauen Sandboden, wo allerdings noch die berühmte Viketa von Ravenna, der besonders schöne und dort seitene Vitenwald, die Landschaft belebt. Aber die Feuchtigkeit ist bereits so in alle Gebäude Ravennas eingedrungen, daß z. B. die Goldblätter der Mosaikwerke sich ablösen, aus denen die wunderbaren altchristlichen Mosaikbilder zusammengesetzt sind. Durch ein neues Verfahren sollen die Mosaiken vor weiterem Verfall, auch von der Oberfläche her, geschützt werden. Man wird sogar eine ganze Mosaikwerkstatt in Ravenna einrichten, um die Schäden zu beheben; Sachverständige von Venedig und Florenz, den großen Mosaikzentren, sollen dabei mitwirken.

Heim Grabmal des Theoderich, einem massigen Rundbau mit gewölbtem, verziertem „Schwanz“ aus einem

einigen riesigen Stein, fand man, daß das Gebäude zu nahe von anliegenden Erdhöhlen umgeben ist, welche die Feuchtigkeit vermehren und auch den Anblick des Grabmonuments beeinträchtigen. Es liegt etwas außerhalb der Stadt in keineswegs schöner Umgebung. Nun sollen sogar Häuser der näheren Umgebung abgerissen werden, auch durch eine große Zufahrtstraße wird das Denkmal dieses rühmreichen Ostgotenkönigs in Italien in würdiger Form zu sehen sein. Allerdings wird man den Vorparlarkopf, den angeblichen Sarg des Felden, aus dem Grabmal entfernen, da es sich jetzt ganz einwandfrei herausgestellt hat, daß die Verbindung dieses Sarkophags mit Theoderich nur auf einer Legende beruht. Der Sarkophag stand früher im oberen Stock des gewaltigen Grabdenkmals. Auch dieser Oberbau wird erst jetzt einen bequemen Zugang erhalten. Der Rundbau ist nämlich durch eine umlaufende Terrasse in der Höhe des Oberstocks eingeleitet, welcher sich auf einem Unterbau mit gewaltigen römischen Bögen erhebt.

Ravenna ist als Stadt der „Mabenschlacht“ auch in die deutsche Sage eingegangen, ebenso wie Theoderich als „Dieterich von Bern“ (Verona) eine immer wieder bezugsgeogene Heldengestalt der germanischen Sage ist, die sogar in das Nibelungen-Epos, entgegen der Geschichte, verflochten wurde. Der Hohenfeld, dessen legendäres und weißes Regiment bei Ostgoten wie Römern anerkannt war, obwohl er in der Folge als Arianer von der athenianischen katholischen Kirche trotz voll gewählter Wäandensbildung nicht gerade freundlich behandelt wird und letztlich doch ein Fremder im Lande blieb, war in Pannonien (Ungarn) um 456 geboren. Schon als achtjähriger Knabe lernte er als Rüstingehilfe der Ostgoten den byzantinischen Hof des oströmischen Kaisers kennen, und hat später im Verein mit seinem Vater, dem Ostgotenkönig Theoderich, seinem wandernden Volke Wohnplätze in Mählen verschafft. Als Statthalter des Kaisers von Byzanz gegen den germanischen Seeführer Theoderich (richtiger Odwalfr) eingeleitet, gelangte er schon 489 und 490 nach gewonnenen Schlachten und der Einkreisung Odwalfrs in Ravenna zur Herrschaft.

Auf einem der vielen Mosaikbilder der frühchristlichen Kirchen Ravennas sehen wir den prächtigen langgestreckten Palast Theoderichs noch abgebildet mit allerlei Säulenvorhalle in farbigen Steinen, — ein wertvolles Dokument, denn von dem wirklichen Palast sind nur ganz un-

Bedeutende Reste erhalten. Auf einigen verschleppten Säulen am alten Rathaus von Ravenna steht man aber noch das Monogramm Theoderichs. Die kleine Kirche St. Apollinare Nuovo war einst die Hofkirche des großen Regenten, der ja nur scheinbar nach Byzanz unterworfen war. — Noch ein weiteres bedeutendes Grab birgt Ravenna, das Grabmal Dantes, der dort 1321 starb.

Die sorgfältige und gründliche Restaurationsarbeit, die jetzt den kostbaren Kunstwerken von Ravenna zur Hilfe kommen soll, wird also außer den einseitigen Mosaiken dieser frühchristlichen Zeit auch dem Gedächtnis des großen germanischen Felden den weiteren Bestand sichern.
Dr. L. K.

Konzerte mit zeitgenössischer Musik

Die Dresdner Philharmonie veranstaltet auch in diesem Jahre wiederum unter Leitung von Paul van Kempen zwei Konzerte mit zeitgenössischer Musik, die am 20. und 21. April im Gewerkschaftshaus stattfinden. Solisten sind: der bekannte Cellist Professor Ludwig Goellner, sowie der Dresdner Pianist Johannes Schneider-Marx. Es gelangt eine Reihe interessanter zeitgenössischer deutscher und ausländischer Werke zur Aufführung bzw. Uraufführung oder deutscher Erstaufführung, nämlich: Sinfonie der großen Stadt von Paul Höffer (Uraufführung), Sinfonisches Rondo über das Genter Rolandlied von Wilhelm Kater, ferner die Konzerte für Cello von Max Trapp und für Klavier von Hans Pfitzner, ein Konzert für Streichorchester von Jean Rivier (Frankreich), die Sinfonische Dichtung Tartarin de Tarascon von Ennio Porrino (Italien) und die 1. Sinfonie des jungen englischen Komponisten Edmund Rubbra. — Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß das ursprünglich für den 19. April vorgesehene Konzert der Münchner Philharmonie unter Leitung von Siegmund v. Hausegger gleichfalls am 21. April im Vereinshaus stattfinden muß. Eine Änderung der Konzertreihe wird selber nicht möglich, da einerseits die Konzertreihe der Münchner Philharmonie durch Deutschland und Polen nicht anders zu legen war, andererseits aber auch die Verpflichtungen der Dresdner Philharmonie für die „Zeitgenössische Musik“ nicht mehr rückgängig gemacht werden konnte.

Deutsche Oper in Südamerika

Das Teatro Colon in Buenos Aires, das sich um das Deutschtum dadurch besonders verdient gemacht hat, daß es alljährlich zwei Monate lang ausschließlich deutsche

Das vorläufige Gesamtergebnis der Großdeutschen Wahl

99,57 v. H. Wahlbeteiligung - 99,05 v. H. für die Liste des Führers

Berlin, 11. April.

Das vorläufige amtliche Gesamtergebnis der Wahl zum Großdeutschen Reichstag ergibt nachstehende Zahlen:

Die Wahlen zum Großdeutschen Reichstag	Gültige Stimmen			Zahl der ungültigen Stimmen	Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen	Gesamtzahl der Stimmberechtigten	Zahl der Stimmen in v. H. d. gültigen Stimmen	Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen in v. H. d. Stimmberechtigten
	Für die Liste des Führers	Gegen d. Liste des Führers	Insgesamt					
1. Wahlkreise 1-35 insgesamt	44306994	440097	44747091	69462	44816553	45016612	99,02	99,56
2. Stimmen reichsdeutsch, Stimmberechtigter in Oesterreich	55673	332	56005	144	56149	56691	99,407	99,04
3. Land Oesterreich*)	4270517	11263	4281780	5651	4287431	4300177	99,74	99,70
4. Stimmen österr. Stimmberechtigter im alten Reichsgebiet	118403	478	118881	90	118971	119548	99,60	99,52
Gesamtergebnis:	48751587	452170	49203757	75347	49279104	49493028	99,08	99,57

Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen wird sich voraussichtlich durch Seemann- und Bordwahlen noch erhöhen.

*) ohne die Stimmen der österreichischen Soldaten, die bei der Volksabstimmung, nicht aber bei der Reichstagswahl abstimmen.

Endgültiges Oesterreich-Ergebnis: 99,73 v. H. für den Führer

Das Ergebnis der Volksabstimmung in Oesterreich ergibt nachstehende Zahlen:

Die Volksabstimmung in Oesterreich	Gültige Stimmen			Zahl der ungültigen Stimmen	Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen	Gesamtzahl der Stimmberechtigten	Zahl der Stimmen in v. H. d. gültigen Stimmen	Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen in v. H. d. Stimmberechtigten
	Für die Liste des Führers	Gegen d. Liste des Führers	Insgesamt					
Land Oesterreich (ohne die Stimmen reichsdeutsch, Stimmberechtigter im alten Reichsgebiet)	4324805	11329	4336134	5673	4341807	4354590	99,74	99,71
Stimmen Oesterreich, Stimmberechtigter im alten Reichsgebiet	118403	478	118881	90	118971	119548	99,60	99,52
Gesamtergebnis:	4443208	11807	4455015	5763	4460778	4474138	99,73	99,70

So wählten die 35 Wahlkreise des alten Reichsgebietes

Wahlkreis	Gültige Stimmen	Zahl der ungültigen Stimmen	Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen	Gesamtzahl der Stimmberechtigten	Zahl der Stimmen in v. H. d. gültigen Stimmen	Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen in v. H. d. Stimmberechtigten		
1. Ostpreußen	1450965	5025	1455990	1170	1456980	1459246	99,89	99,84
2. Berlin-West	1514728	12524	1527252	1001	1528253	1544087	99,18	99,01
3. Berlin-Ost	1642284	11478	1653762	1243	1654932	1669871	99,81	99,11
4. Potsdam	1052786	9345	1062131	2549	1064680	1079932	99,14	99,89
5. Frankfurt a. O.	1080976	5327	1086303	1854	1087557	1099777	99,82	99,70
6. Pommern	1298458	8566	1297022	1220	1298248	1315977	99,81	99,78
7. Breslau	1221828	11158	1232986	1876	1234867	1248543	99,10	99,70
8. Posen	803507	9596	813103	2318	815419	816987	98,82	99,89
9. Posen	846372	8700	855072	2390	857062	868401	98,88	99,81
10. Magdeburg	1178016	12294	1190310	1500	1191812	1194577	99,97	99,77
11. Merseburg	1010824	10174	1020998	890	1021878	1029651	99,01	99,88
12. Thüringen	1575110	12706	1587816	2321	1589137	1599005	99,20	99,95
13. Schleswig-Holstein	981121	14761	995882	1918	997800	1005886	98,82	99,25
14. Westfalen	1069449	23850	1093299	3818	1096618	1097962	97,88	99,80
15. Niedersachsen	674488	9920	684408	2428	686836	692619	98,55	99,17
16. Südniederrhein	1487144	7506	1484650	1097	1485747	1487506	99,48	99,19
17. Westfalen Nord	1663076	25444	1688520	3258	1691778	1701471	98,49	99,55
18. Westfalen Süd	1718207	15978	1734185	3168	1737348	1748797	99,11	99,81
19. Hessen-Nassau	1715129	16158	1731287	8176	1734468	1746965	99,07	99,82
20. Rhein-Main	1588708	8190	1588698	452	1587350	1588485	99,80	99,88
21. Rhein-Main	890959	8742	894701	1096	895797	895907	99,85	99,88
22. Düsseldorf	1580288	4471	1584759	1078	1585787	1586299	99,71	99,71
23. Düsseldorf	1279977	4689	1279568	1107	1278778	1279562	99,88	99,89
24. Oberhessen	1857808	11550	1869358	1075	1870383	1872173	99,88	99,81
25. Niederrhein	882260	15088	847338	1611	849004	850659	99,89	99,77
26. Franken	1729856	11917	1741773	1783	1743055	1745126	99,89	99,88
27. Pfalz	1158758	1084	1154792	328	1156115	1156854	99,81	99,88
28. Baden-Baden	1817281	25875	1843156	4102	1846758	1858488	98,11	99,50
29. Leipzig	914541	28759	943300	4821	948121	960106	98,95	98,75
30. Chemnitz	1270036	24488	1294524	4114	1298638	1311879	98,11	98,99
31. Barmen	1968288	11770	1980058	2070	1981708	198714	99,89	99,91
32. Baden	1575228	25972	1601200	1280	1602555	1608843	98,89	99,80
33. Hessen-Darmstadt	948890	11518	960408	2794	963197	971588	98,80	99,14
34. Hamburg	1145790	21484	1167274	1895	1169119	1191284	98,16	98,14
35. Mecklenburg	562278	5581	567859	135	567989	569420	98,02	99,75
Gesamtergebnis:	44882607	440429	44880006	69606	44872702	45078908	99,02	99,55

Ruß in festspielmäßigen Darbietungen zu Gehör bringt, hat das Programm für die deutsche Spielzeit im Sommer 1933 sehr reichhaltig. Neben der Mozart-Oper „Die Entführung aus dem Serail“, die zum ersten Male in Südamerika zur Aufführung gelangt, erscheinen Neuinszenierungen von „Tristan und Isolde“ sowie „Hofenknäule“ auf dem Spielplan. Weiter werden gegeben „Siegfried“, „Johannespassion“ und das Ballett „Don Juan“ von Gluck. Uraufführungen für Südamerika sind die „Johannespassion“ von Bach und das „Telemus“ von Bruckner. Die „Isolde, die Marfakalita und die Brunnhilde“ wird Anna Konechni, die Konstanze, die Sophie und der Sopranpart der „Johannespassion“ wird Margherita Ferras singen. Beide Künstlerinnen sind Mitglieder der Wiener Staatsoper. Regisseur der Opern ist Josef Wlefen vom Burgtheater, der ehemalige Spielleiter der Berliner Staatsoper. Es wirken ferner mit Max Lorenz, Jaro Prohaska, Karin Branzell und Rikie Stevens. Die aus Mitteilungen des Generaladministrators des Teatro Colon, Brasilien, der vor kurzem einige Tage in Wien weilte, erwähnt wurde, ist die Oper in Buenos Aires das einzige Theater Amerikas, das aus öffentlichen Mitteln erhalten wird und daher als reines Kulturinstitut geführt werden kann.

Geschenk des Führers für die Richard-Wagner-Gedenkstätte

Zwei Jugendbriefe Richard Wagners gerettet

Durch eine hochherzige Zuwendung des Führers ist die bedeutende Handschriftensammlung der Richard-Wagner-Gedenkstätte in Bayreuth um zwei wertvolle Originalbriefe Richard Wagners aus seiner Nizzaer Zeit (1839) bereichert worden. Die Leiterin der Gedenkstätte, Helena Walek, fand diese Briefe in dem Katalog eines Wiener Antiquariats. Durch Vermittlung des Volkswirtschaftlers v. Papen erhielt der Führer Kenntnis vom Vorhandensein dieser Briefe, und seinem Auftrag ist es zu danken, daß diese wichtigen deutschen Kulturdenkmäler vor dem Verkauf ins Ausland bewahrt werden konnten. Richard Wagner hat diese Briefe geschrieben, als er sich noch in äußerster wirtschaftlicher Not befand und verzweifelt um die Anerkennung seiner Kunst rang. In dem einen Brief, den Wagner an den Herausgeber der Zeitschrift „Europa“, August Rewald, einen warmherzigen Förderer junger Talente, gerichtet hat, bespricht er den komponierten Rewald, ihm den Weg nach Paris, dem damaligen Mittelpunkt der Kunst, zu erschließen. Der Direktor des Nizzaer Theaters, Josef Hoffmann, ist der Empfänger des zweiten Briefes, aus dem die große Not spricht, in der Richard Wagner sich damals befand. Um einen erhaltenen Vorwurf abzuwehren, ist Wagner bereit, neben seinem Amt auch noch die Tätigkeit des gerade entlassenen zweiten Musikdirektors zu übernehmen. Er erklärt sich mit jeder Art Arbeit einverstanden, „mit Aus-

nahme des Stiefelwischens und Wassertragens, welches letztere meine Brust jetzt nicht vertragen würde“.

Theater-Festwochen in Dresden

Das Deutsche Nationaltheater in Dresden veranstaltet Ende April eine Festwoche. Wagners Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen“ wird als zentrale Gesamtauführung den Mittelpunkt dieser Festwoche bilden. Es wirken dabei als Gäste mit: Generalintendant Kammerlinghaus Wilhelm Rode als Wolan in der „Walküre“, Ewald Bohm vom Deutschen Opernhaus in Berlin als Siegfried in „Siegfried“ und Margarete Häumer vom Opernhaus in Leipzig und in München als Brunnhilde in „Götterdämmerung“.

Andersen Märchen als Oper

Die Oper in Monte Carlo führte als neues Werk „Andersen Märchen“ auf. Die Musik wurde aus Partituren von Edward Grzegorzewski zusammengestellt. Die vielen unvergesslichen Figuren des großen Erzählers, der Schneemann, der Kaiser von China und die Rasthühner, der kleine Klaus, die Schneefee und die Streichholzverkäuferin, sind die handelnden Personen der neuen Oper, deren Uraufführung in französischer Sprache lebhaften Anklang fand.

Internationaler Verlegerkongress 1933

Der 12. Internationale Verlegerkongress wird in der Zeit vom 19. bis 24. Juni in Leipzig und Berlin abgehalten. Die Tagung wird sich mit allen aktuellen Fragen des Urheberrechts und Verlagsrechtes, des Buch- und Musikverlages, der Uebersetzung und des Buchhandels beschäftigen. Referate halten außer deutschen hochgestellten Verleger aus Dänemark, England, Frankreich, Holland, Italien, Jugoslawien, Polen, der Schweiz und der Tschechoslowakei. Am 23. Juni findet ein Empfang der Tagungsteilnehmer im Berliner Propagandaministerium durch Reichsminister Dr. Goebbels statt.

Ein norwegisches Nordlandmuseum

In der Inselstadt des nördlichen Polarreiches gelegenen norwegischen Ortschaften Bobb, dem Umschlagplatz der Seefischerei, wird mit Unterstützung des Staates und einer Reihe kultureller Organisationen die Gründung eines einzigartigen Nordlandmuseums vorbereitet. Das Museum soll nach den Plänen des Architekten Weim in Gestalt einer frühmittelalterlichen skandinavischen Handelsstadt entstehen, in die auch die urzeitliche Felsenkammer von Bobb mit einbezogen wird. Man will hier eine Gesamtsammelschätze für die überaus im nordischen Nordland verkreuzt umherliegenden Kulturdenkmäler aus der vor- und frühgeschichtlichen germanischen Zeit schaffen. Eine weitere wichtige Abteilung des Museums wird die Entzifferung des germanischen Brauchstums im skandinavischen Norden aufzeigen.

513 Männer im neuen Reichstag

Im nationalsozialistischen Deutschland nahm die Wahlbeteiligung von Wahl zu Wahl zu, um bei der Reichstagswahl vom 20. März 1933 mit 99,0 v. H. einen Rekord zu erreichen. Wenn dieser Rekord, der von keinem anderen Staat auch nur annähernd erreicht wird, am 10. April abermals überboten wurde, so spricht das für die hervorragende Propagandaarbeit des Staates und der Partei. Wer in einer Wiederholung der Bewegung steht, der hat in den letzten Wochen feldt erlebt, mit welchem Eifer an der Erfassung und Ausfüllung auch des letzten Volkswortes gearbeitet wurde. Der Erfolg dieser Arbeit, die sich auf allen Ebenen des öffentlichen Lebens vollzog, kommt in dem Namen wahlen der Wahlbeteiligung von 99,0 auf 99,5 v. H. zum Ausdruck, ein Wunderwerk, der theoretisch eine Döckstgrenze darstellt.

Die Früchte einer zielbewussten Wahlpropaganda zeigen sich aber auch in dem abermaligen Ansteigen der Ja-Stimmen. 1933 lauteten 99,8 aller abgegebenen Stimmen auf Ja, und eine Steigerung wurde damals kaum für möglich gehalten. Wenn der Anteil der Ja-Stimmen jetzt auf 99,1 v. H. gestiegen ist, so ist damit ein Erfolg erzielt, der gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

Manchen aufmerksamen Zeitungsläser wird es aufgefallen sein, daß die Zahl der Stimmberechtigten und damit auch die Zahl der abgegebenen Stimmen in einzelnen Wahlkreisen anrückgegangen ist und daß die Zahl der Stimmberechtigten überhaupt in diesem Jahre um mehrere Hunderttausend geringer ist als 1932, während doch die Geburtenziffern weiter angestiegen sind. Dabei ist dreierlei zu berücksichtigen: Einmal bedingte die Erweiterung der Wehrmacht, daß bei vielen jungen Männern das Wahlrecht ruht. Auch die österreichischen Soldaten durften ja bekanntlich nicht zum Deutschen Reichstag wählen, sondern lediglich über die Wiedervereinigung mit dem Reich abstimmen. Zum zweiten ist zu berücksichtigen, daß bei der Reichstagswahl von 1932 noch zahlreiche Juden in die Stimmlisten eingetragen waren, die erst nach den verfassungsmäßigen Auswirkungen der Münchener Gesetze daraus entfernt werden konnten. Endlich sind in den letzten beiden Jahren die im wahren Riegelsjahrgänge von 1916 bis 1918 in das wahlpflichtige Alter eingetriedt, wodurch sich der Zugang an neuen Wahlberechtigten gegenüber früheren Jahren verringerte.

Der neue Großdeutsche Reichstag wird die meisten Abgeordneten wählen, die je einen Deutschen Reichstag gebildet haben. Da auf 60 000 Ja-Stimmen ein Abgeordneter entfällt, kommen auf die 48 751 587 Ja-Stimmen insgesamt 818 Abgeordnete. (Mehr als 80 000 Reichstimmgeber ergeben ebenfalls einen Abgeordneten.) Der vorige Reichstag hatte 741 Abgeordnete und der letzte wegen des Rückganges der Stimmberechtigten 739, wenn nicht Oesterreich 74 Abgeordnete in den Großdeutschen Reichstag entsenden würde.

Ein neugefundenes Chorlied von Weber

Im Verlag von Hr. Friedrich Vieweg (Berlin-Weißensee) ist erstmalig ein bisher kaum bekanntes Chorlied Karl Maria v. Webers im Druck erschienen. Es handelt sich um einen vierstimmigen Tonsatz für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Er entstand 1809 als Gelegenheitskomposition in Stuttgart, ist aber nur ohne Text in einer Abschrift des Weberschorschers Jahn überliefert, die die Preussische Staatsbibliothek in Berlin besitzt. In der Druckausgabe ist ihm nun Max v. Schenkendorfs Gedicht „Frühlingsgruß an das Vaterland“ unterlegt worden, das nach Form und Inhalt sich dem ruhigen weissen Klang des Chorliedes vorzüglich anpaßt. So ist ein neues vaterländisches Lied des Singers von „Eger und Schweid“ entstanden, für das in unserer Zeit sich gar manche Verwendungsmöglichkeit finden lassen wird. Dr. Eugen Schütz.

Saule Eier

Die Lodenklinge rief Tom Vobster aus seinem nachmittagsdiesigen, Pflanzung ging er nach vorn, um den Kunden zu bedienen.

„Sagen ein fremder Kunde zu sein — auf jeden Fall hatte Tom das Gesicht noch nicht gesehen.“

„Welch — ist das der einzige Shop in diesem gottverlassenen Nest?“

Tom zog mißbilligend die linke Augenbraue in die Höhe. „Is ist der einzige, Herr“, brummte er murrisch. „Ist Ihnen die Auswahl vielleicht nicht groß genug?“

Der Fremde schaute sich um. „Deswegen frage ich nicht, aber — haben Sie saule Eier?“

Tom rief die Augen weit auf — hatte er etwa zu lange in der heißen Sonne gestanden? „Saule Eier...“, murmelte er, „Sie wollen saule Eier kaufen?“

„Desser“, bekräftigte der Kunde, „alle, die Sie haben!“

Roschüttelnd ging Tom Vobster nach hinten und packte die Eier ein, die ihm im Laufe der letzten Tage verworden waren.

„neh Dollar fuffala“, brummte er und stellte das Paket auf den Ladentisch.

Befriedigt zahlte der seltsame Fremde und schritt zur Tür. Die Klinge in der Hand, drehte er sich noch einmal um. „Sind Sie auch sicher, daß es moanders keine saulen Eier mehr zu kaufen gibt?“

Tom schüttelte den Kopf. „Was um Teufel...“, da fiel sein Blick auf das Paket, das seit gestern die Wand seines Shops verunzierte.

„Is so“, summelte er, „Sie wollen wahrscheinlich heute abend zu diesem Wundertheater gehen, ich den Gamlet ansehen!“

„Aufsehen —“, fragte der Fremde erstaunt, „wie viele sind da?“

Dresden und Umgebung

Schneller Gartenbau

Abends ist noch nichts zu sehen. Um die Mitte des nächsten Vormittags komme ich an gleicher Stelle vorüber: der Garten liegt da! Das ist schnelles Werk des Frühlings. Keine Jahreszeit vermag rascher ein solches Gartengebilde zu gestalten. Es ist förmlich, als ob sich das Schöne und Tränen in der Natur auf die ungebildigen Menschen überträgt, sie anfeuernd, schneller zu schaffen und sich mitten in der großen Stadt, fast an den vielen Stadtbäumen, die im Hauptbahnhof zusammenlaufen, einen - Garten zu bauen.

Da sind drei Arbeiter gekommen, mit einem hochbeladenen Wagen, den ein Traktor mit lautem Gepolter heranzog. Es waren Bretter und Planen, Fenster, Stühle und Tische aufgeladen. Geschickt bauten sie alles zusammen. Plinthe, aufstehende Gammerschläge knallten. Die Stühle wählten zusammen, die Scheiben wurden eingehängt. Eilige Quadratmeter Holzsubboden lagen bald. Die Gartenmöbel wurden aufgestellt.

Ein paar Mädel schlangen Schrubber und Wischtücher und rannten mit Wasseremern. Blickpunkt wurde alles geputzt und gewischt. Dann kam ein Malergehilfe in seinem mit marderflei farbigen bestickten Mittel und krach da und dort einem Rahmen etwas liches blau über. Auf einem Handwagen schoben Wärmerlehrlinge ihren Gartenbaubeitrag herzu. Sie wollten auch dabei sein, wenn dieser Schnellgarten entsteht. Eine Batterie Blumenkästen luden sie ab und hellten sie schön in der Reihe an die Gartenfenster.

Rund strahlen die kleinen bunten Gesichter der Mitarbeiter über den Wiener Platz und sagen jedem Vorübergehenden, daß der schnelle Garten fertig und der Frühling da ist!

Dem großen Förderer der Künste...

Im vorigen Jahre war am 9. April auf dem Königsufer in Dresden eine Gedächtnisrede für den verdienten Förderer der bildenden Künste, Johann Gottlob von Duanndt, aus Anlaß der Wiederkehr seines 100. Geburtstages gehalten worden. Nach Jahresfrist, am 9. April 1938, wurde die vorläufige Widmungstafel aus Holz durch eine würdige Bronzetafel ersetzt und in stiller, kurzer Feier vom „Sammlerkreis zu Dresden“ enthüllt. Die Tafel, auf einem Sandsteinsockel angebracht, trägt die Inschrift:

„Dem großen Förderer der Künste, Johann Gottlob von Duanndt (1787-1859), pflanzte diese Gedächtnisrede am 9. April 1937 der Sammlerkreis zu Dresden.“

Die Tafel ist nach einem Entwurf von Artur O'Sang, Dresden, ausgeführt und von Fabrikbesitzer Friedrich Emil Krauß in Schwarzenberg im Erzgebirge gestiftet worden. Den Sandsteinsockel, schmuck geformt, hat die Dresdner Stadtverwaltung beigegeben.

Semesterabschluss im Vortragverein

Mit der herkömmlichen ordentlichen Hauptversammlung beschloß der Dresdner Vortragverein, vorm. Gewerbeverein, seine diesjährige arbeitsreiche Winterreihe von Vorträgen.

Zu Beginn wies der Vereinsleiter Dr. Michael mit begeisterten Worten auf den überwältigenden Abstimmungserfolg und das hohe Bewusstsein des großdeutschen Reiches an Adolf Hitler hin und gebärdete dann verschiedene Arbeiten im Vereinskreis. Der Jahresbericht lag bereits vor. Ueber das rechnerische Bild im Verein berichtete der Hauptreferent für die Kassen- und Buchführung, Wäckerlechner Gröfsele, er führte aus, das Geschäftsjahr 1937 sei zufriedenstellend verlaufen. Die Ein- und Ausgaben hätten sich im Rahmen des Haushaltsplanes bewegt, und die Werte des Vereins seien erhalten worden. Die Jahresrechnung wurde hierauf einstimmig richtiggelesen und dem Vereinsleiter und seinen Mitarbeitern Entlassung erteilt. Ebenso einstimmig wurde der Haushaltsplan für das kommende Jahr genehmigt. Sodann schritt man zur Wahl des Vereinsleiters. Einkimmig und durch Zuruf fiel es abermals für die nächsten drei Jahre auf den Rufus im Deutschen Englens-Museum, Dr. Herbert Michael. Ebenso traten wenig Veränderungen im Rechnungsprüfungsamt ein. In den bisherigen Mitteilungen, Kaufmann Rosa, Regierungsdirektor H. Schmidt und Fabrikant Schrimpe, traten Malermeister Friede und Reichsbahnoberinspektor Veitner hinzu. Alle Gewählten nahmen ihr Amt an. Zum Schluss sprach Dr. Michael seinen Dank für die Wiederwahl aus und gelobte, den Vortragverein im Dienste an der deutschen Nation führen zu wollen. Besondere Dankesworte fand er für den Geschäftsführer des Vereins, Thiele, und die Mitarbeiter.

Der Abend fand durch den bekannten Spielfilm „Schlußakt“ seinen Ausklang.

Warum Rückenschmerzen? / Von Dr. med. Georg Rasmann

Nach dem Kopfschmerz, der in irgendeiner Form fast bei allen Kranken, aber auch bei vielen Gesunden, wenigstens zeitweise, auftritt, ist der Rückenschmerz eines der häufigsten Symptome, über das geklagt wird. Das mag zunächst einmal damit zusammenhängen, daß der aufrechte Gang des Menschen den Rücken ganz besonders belastet. Ueberlastung, muskelschwache Menschen, insbesondere Frauen, die eine schlechte Körperhaltung haben, klagen oft über Rückenschmerzen. Auch eine unangenehme, vorwärtsgebeugte oder schiefe Haltung bei der Berufstätigkeit führen nicht nur zu Verkrüppelungen der Wirbelsäule, sondern auch häufig zu Rückenschmerzen. Wenn plötzlich Schmerzen bei der Bewegung im Rücken auftreten, sagt man entweder „Ich habe einen Hexenschuß“ oder „Ich habe mich verdoht“. Das Deben einer Last, Verbeugen, ruit für sich allein nur selten dauernde Rückenschmerzen hervor. Dagegen kann sich bei einer solchen Gelegenheit ein rheumatischer Muskelkrampf einstellen, der zum erstenmal peinlich bemerkbar machen. Dieser rheumatische Muskelkrampf ist auch nicht immer durch Ermüdung oder Jaglust hervorgerufen. Der Krampf findet in den langen Rückenmuskeln oft sehr schmerzhaft harte Knoten, Gelosen. Solche rheumatische Knoten sind besonders im Nacken und im Rücken und treten auch nach chronischen Infektionen beim Vorhandensein kranker Zahnwurzeln und chronisch entzündeter Mandeln auf. Der moderne Arzt wendet sehr genau auf diese Dinge; der Kranke hingegen bezieht seine Rückenschmerzen oft auf Organe, die er in der Tiefe vermutet, also a. B. auf das Rückenmark, auf die Nieren,

„Das leuchtende Gesicht obendrauf!“

Welch reiches Erleben bergen doch diese Tage...

Sonst ist er immer wie der Nib auf seinem Stabrohr die Dorfstraße entlanggedraht, daß die blonden Haare hellen Himmel standen. Wohl hat er mit kräftigem „Heil Hitler!“ herübergerufen, aber ansonsten meine Schwelle nicht betreten. Um so überraschender kommt mir der Besuch des Zwölfsjährigen. Vellen und eisriges Stimmengewirr von draußen verurteilt bei ihm vor lauter Heiligkeit einen roten Kopf, bei mir die Gewißheit, daß er keinmal als der Mutzake von gleichgesinnten Kameraden bereingeführt worden war. Ein Gefandter also.

„Nun, was führt dich zu mir?“ komme ich seiner Verlegenheit an Hilfe. Da strahlt er sich, schlägt die Hände zusammen und sagt, als hätte er mir eine dienliche Weisung an machen: „Ich wollte mir die Frage erlauben, ob Sie Zeitungen und so was haben, wo Bilder vom Führer und dem Einmarsch in Oesterreich drin sind. Wir wollen sie einlesen und ein Buch daraus zusammenbauen!“

„Über freilich habe ich das was du brauchst! Wir wollen gleich mal herausfinden. Wieviel deiner Freunde sind denn drauhen? Drei oder vier könnten ja mitmachen helfen. Bist du sie hereinholen?“ „Dui, da trifft mich ein Bild!“ „Sachel! Die kommen gern!“ und schon trachten seine Knechtel über die Steinfliesen, Draußen - wichtiger Artedrat - Totenstille - dann lautes Wääheln: „Eins! Zwei! Drei! Na, Friese noch, der ist ja klein - Vier! Los - rui! Aber Schuhe abstreichen - und Klappe halten!“ „Dell klingst die Stimme des „Gefandten“ durch den dunkelenden Apriltag. Und dann trappst es die Stufen herauf, macht halt vor der Türe, tuschelt aufgeregt - und schiebt sich dann herein. „Der Mann außer mir zur Stelle!“ meldet mein Freund - und zu den anderen: „Seht euch, es sind ja Stühle da!“ Na, ihr Burken - Stühle, und auf dem Tische ein Berg von Sichtmaterial.

Als erstes eine Funkzeitung. Tittelbild: In einem Meer von Köpfen der Führer. Friß, der Kleine, schaut mit brennenden Augen darauf. Dann laßt er leise: „Ich möchte mir mal die Hände waschen - so kann ich das nicht anfaßen.“ Zwei andere müllern ebenfalls die „Salonfähigkeit“ ihrer Hände und bitten auch um Wasser und Seife. Na - und dann

geht's los! Borrtige Jungenköpfe neigen sich selbstbewußt über die Ereignisse der letzten Wochen. „Der, Mensch! auch! Die die Wiener brüllen!“ - „Kannst du doch nicht sehen, wie sie brüllen!“ - „Rui - wenn jemand so weit den Mund aufreißt, wie hier die Frau mit der großen Zahnlücke, dann hört man auch beim Einlesen das Gejubel!“ Schnip schnap - teilt die Schere den photographierten Begeisterungsstempel der Wiener. „Und hier - der Junge mit den Blumen - der hat aber viel Sonne im Gesicht!“ - „Staunste da? Wo doch Adolf Hitler neben ihm steht! Tälste auch hell um die Nase ansetzen!“ Wieder waltet die Schere ihres Amtes. „Der denkt er ganz feste an uns!“ murmelt einer, angefaßt des Führers vor dem Mikrophon in Wien und streicht mit schmerzlicher Lust darüber.

„Nicht ein jeder für sich ein solches Buch - oder stellt ihr eins für die Gemeinschaft zusammen?“ unterbreche ich einmal das geschäftige Umblättern. „Naan!“ - und „Mensch!“ - rufen. „Nacht jeder für sich! Wir behalten das doch für unser eigenes Leben - und wollen's doch auch unseren Kindern zeigen!“ Weiter forschen die Augen. „Naan - das möchte ich mal, nur einmal wirklich auch erleben! Der hat der Führer einem die Hand auf den Kopf gesetzt, wie der nun rausquillt! - Wie in den Himmel! Und dann hört man ein Weilschen nur das Ticken der Ruderschub und feierliches Mimen, bis einer fragt: „Wer kriegt denn das nun, hm?“ - „Darum wird nachher gekämpft. Kann man schon wagen, ist doch solch ein hoher Einlaß!“ bestimmt der „Gefandte“ - und ohne Widerrede wird es genehmigt.

Und so macht die Schere reiche Beute. Alles, was in diesen Tagen unter Dera erfüllt, was im Hilde durch unsere Zeitungen zu uns ins Haus kam und das große Gesehehen lebendig vermittelt - wandert nun zur Tugend. Sie trägt es begehrt zusammen und schallt damit herrliche Dokumente unserer gewaltigen Zeit.

Der kleine Friß (nicht loben das Tittelbild der Funkzeitung in die eiligt für jeden herbeiläufige Ordnungsmappe. „Wissen Sie“, laßt er leise zu mir, „das hier, wo der Führer so'n leuchtendes Gesicht hat, das liebe ich obendrauf!“

Ärztliche Untersuchung der Luftschutzdienstpflichtigen geregelt

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern eine Regelung für die ärztliche Untersuchung der Luftschutzdienstpflichtigen getroffen. Danach ist bei sämtlichen Angehörigen des Luftschutzdienstes und des Sicherheits- und Hilfsdienstes bei der Heranziehung eine ärztliche Untersuchung vorzunehmen bzw. bis zum 1. Oktober 1938 nachzuholen. Eine Nebenuntersuchung der Angehörigen des Werkluftschutzes ist nicht notwendig. Personen, die glauben, den ihnen im Werkluftschutz übertragenen Dienst nicht versehen zu können, melden dies dem Werkluftschutzleiter, der die Untersuchung veranlaßt. Entsprechendes gilt für die Untersuchung der Angehörigen des erweiterten Selbstschutzes.

Eine Nebenuntersuchung der Selbstschutzkräfte ist bei der großen Zahl der zu untersuchenden Personen nicht möglich. Als Selbstschutzkräfte herangezogene Personen, die glauben, den Dienst im Selbstschutz nicht versehen zu können, melden sich bei der vom örtlichen Luftschutzleiter zu bestimmenden Dienststelle. Bei dieser Stelle sind auch die etwa auf eigene Kosten beizubringenden ärztlichen Zeugnisse vorzulegen. Der örtliche Luftschutzleiter entscheidet im Einvernehmen mit dem leitenden Luftschutzarzt oder Leiter des zuständigen Gesundheitsamtes, ob eine Untersuchung dieser Personen notwendig ist.

Neue Straße und Schienenschleifen geplant

Als Zugangsweg zu dem städtischen Heidesriedhof hinter dem Wälder Mann steht der letzte Bauungsplan für den Stadtteil Trachenberge die schmalenmündige Festlegung einer neuen etwa 500 Meter langen Straße vor, die auf der Schützenhofstraße unmittelbar links des Schützenhofes ihren Anfang nimmt, in großer Linkskrümmung die Neuländer Straße erreicht, diese und im weiteren Verlauf die Autobahn unterquert und zum Friedhof führt. Die neue Straße ist nur in ihrem ersten linksseitigen Teil bebauungsfähig. Zwischen der Neuländer Straße und der Autobahn ist Gelände für die Anlage einer Endhaltestelle einer zukünftigen Straßenbahnlinie, die bei härterer Belegung des Friedhofes sich notwendig machen würde, freigelassen.

Mit einer Endhaltestelle rechnet auch der Bauungsplan für die Ost- und Rauchauf für die Linie 7. Sie wird in dem späten Winkel entstehen, den Grenz- und Reifendorfer Straße nahe der jetzigen Endhaltestelle bilden. Weiter ist auf dem Plan Gelände vorgesehen für die Errichtung einer Autobushaltestelle unmittelbar am Straßenbahndhof Wöllnitz.

Die Post zu Ostern

Am 15. April (Karfreitag) und am 17. April (Ostersonntag) wird im Ostbahnhofbereich von Dresden eine Paketausstellung außerordentlich abgeführt.

Am 2. Osterfesttag ruht die Zustellung. Das Postamt Post, Annenstraße 15/17, ist am 16. April (Ostersonntag) von 7 bis 12,30 Uhr geöffnet. Am Karfreitag und an den beiden Osterfesttagen ist es für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Achtung! SA-Sportabzeichenträger!

Der Führer hat für alle Träger des SA-Sportabzeichens folgende Bestimmungen erlassen. Der ursprünglich auf den 27. März angelegte 16-Kilometer-Marsch ohne Gepäck, verbunden mit einer Uebung aus Gruppe III der Leistungsprüfung - Geländebetrieb - wird nunmehr für alle von der Standarte 100 erfahrenen SA-Sportabzeichenträger am 24. April durchgeführt. Alle Träger des SA-Sportabzeichens werden aufgefordert, sich sofort, spätestens bis zum 20. April, bei der für sie zuständigen SA-Dienststelle zu melden.

Am 1. April 40jährige Tätigkeit im Bahnpolizeidienst blüht heute Volkshilfent Gunkow Domitzke bei dem Bahnpolizeiamt 20 zurück.

Todesfall. Im 67. Lebensjahr verschied in Altsiedel Professor I. H. Paul Richard Lippmann. Er wirkte lange Jahre an der Staatlichen Akademie für Kunstgewerbe auf den verschiedensten Gebieten.

Den 90. Geburtstag feiert am 14. April die Schuldirektorin des Anna Maria, Zwölzener Straße 107, in voller geistiger und körperlicher Frische.

Die goldene Hochzeit feiert am Mittwoch der Kaiser I. H. Gunkow Herzog und Frau geb. Müller, Winterstraße 5.

Das 25jährige Jubiläum, und Jubiläum feiert am 12. April Friseurmeisterin Marie Wjizel in geb. Goldsch. Imobern des Haar- und Schönheitspflegelehre Wintergartenstraße 70.

Straßenbahnwärtinnen. Wegen Bauarbeiten auf dem Hauptbahnhof wird in der Nacht zum 12. April von 24 bis 4,30 Uhr in der Richtung Bahndamm umgeleitet: Linien 7 und 20 zwischen Tharandter Straße über Tharandter, Meißnerstraße. Wegen Bauarbeiten auf dem Hauptbahnhof wird in der Nacht zum 14. April von 0,30 bis 5,30 Uhr in der Richtung Landwärtin umgeleitet: Linien 7 und 20 zwischen Volkspolizei und Tharandter Straße über Meißner-, Tharandter Straße.

Die Morgenparole für Mittwoch

Was kann einem Volke geschehen, dessen Jugend auf alles verzichtet, um seinen großen Ideale zu dienen. Adolf Hitler.

Ob morgens, mittags oder abends - Kornfrank ist immer gut! Das macht der feinerherbe Geschmack.



NIE KOCHEN, NACH ANLEITUNG ZUBEREITEN!

Jeder Volksgenosse Hüter des Waldes

Mit dem Beginn des warmen und trockenen Wetters wächst auch die Waldbrandgefahr beträchtlich. Der Wald ist heute eine unserer wichtigsten Rohstoffquellen. Durch die verschiedensten Erfindungen, wie die Zellstoff- und Treibstoffgewinnung aus dem Holz, ist die Bedeutung dieses Rohstoffes erheblich gestiegen. Die ganze Volksgemeinschaft muß sich für den erhöhten Schutz des Volksgutes einsetzen. Der Kampf gegen den Waldbrand wird auch in diesem Jahr wieder verstärkt aufgenommen. Etwa 76 v. D. aller Waldbrände sind auf fahrlässige Brandstiftung zurückzuführen. Was in vier Stunden abbrennt, braucht 40 Jahre, um wieder zu wachsen. Dank der Kullrungsarbeiten haben die Waldbrände in den letzten Jahren schon bedeutend abgenommen. Jeder einzelne Volksgenosse ist zum Hüter des deutschen Waldes bestellt. Nach den Anordnungen des Reichsforstmeisters ist jedermann verpflichtet, einen leistungsfähigen Waldrevier festzusetzen oder anzudeuten. Wer einen Brand bemerkt, muß dies schnellstens melden, und jeder ist auch verpflichtet, sich an den Löscharbeiten zu beteiligen. In einem neuen Erlass weist der Reichsforstmeister darauf hin, daß sich der Einsatz der NS-Verbände bei der Bekämpfung von Waldbränden in den letzten Jahren bewährt und zweifellos erheblich zur Verhütung von Waldbränden beigetragen hat. Er ergeht die nachgeordneten Dienststellen um eine Anweisung, den Dienst in den Verbänden an brandgefährlichen Tagen so zu gestalten, daß ein ausreichender Schutz des Waldes gewährleistet sei. Im übrigen sollen die vorjährigen Anweisungen erneut in Erinnerung gebracht und gleichzeitig den Verbänden für ihre Einsatzbereitschaft Dank und Anerkennung des Reichsforstmeisters ausgesprochen werden. Die Forstdienststellen sind angewiesen, auch in diesem Jahre die Zusammenarbeit mit den NS-Verbänden zu pflegen und weiter auszubauen.

Ein Park macht sich schön

Die großen Parkflächen des ehemaligen Carolinischen Palais, dem jetzigen Friedrichshäuser Krankenhaus, befinden sich zur Zeit allerorts im Aufbruch. Eine große Anzahl Gärtner und Arbeiter ist damit beschäftigt, dem weiten Gelände nach den Plänen der Stadtgartenverwaltung ein frisches, mit reichem Blumenschmuck durchwirktes Gepräge zu geben. So wurde eine neuangelegte Rasenfläche mit über 3000 Stiefmütterchen hüfelförmig gesäumt. Panzerrechte Dainbuchen wurden gepflanzt, die einen Staudengarten, der in der Ausdehnung und Größe dem des Königsplatzes ähnelt, umschließen werden. Viele Bänke, darunter solche von 30 Meter Länge, finden Aufstellung. Um Platz für Vegetation zu Aus und Prommen der Kranken zu gewinnen und eine bessere Entwicklung des Rasens herbeizuführen, sind gegen sich zu dicht stehende und zum Teil hohe Abornbäume umgelegt worden. Die turmhohen hundertjährigen Linden der Hauptpromenade wurden stark verknippt, um die notwendige Verjüngung herbeizuführen. Entlang der Dinterstrassenfront erblüht man in langer Reihe kräftige neue Douglas-Nischen. Das in dieser Gegend befindliche, bisher durch Pflanzen abgetrennte sehr umfangreiche Gartenstück wurde dem Gesamtpark wieder angegliedert und mit Blumen versehen. Außerdem werden sich die Rasenflächen, umgeben von Ranten aus rotem Marmorstein, recht gefällig ausnehmen. Rabe der Seminarstraße werden zwei kleine Gärten ausgebaut, das eine für Herze, das andere für Schwärtern. Es sind hier schmutze Plattenhöfe vorgelesen.

Anfälle an schienengleichen Wegübergängen

Im ersten Vierteljahr 1938 sind im Bezirk der Reichsbahnverwaltung Dresden in 16 Fällen Straßenfahrzeuge gegen geschlossene Schranken gefahren, und zwar acht Personenkraftwagen, fünf Kraftfahrzeuge und drei Last- und Viehtransportwagen.

Im gleichen Zeitraum besaß ein Personenkraftwagen einen Wegübergang mit selbsttätiger Warnlichtanlage trotz des roten Blinklichts.

In fast allen angeführten Fällen wurden die Kraftfahrzeuge beschädigt. Zu bemerken ist, daß sämtliche in Frage kommenden Wegübergänge mit Warnkreuzen und Kraftfahrzeugscheinwerfern ausgerüstet sind.

Die viel zahlreicheren Fälle, die sich als bloße polizeiliche Uebertretungen darstellen, beispielsweise wenn ein Kraftfahrzeug trotz des roten Blinklichts den Uebergang noch vor dem Zuge befahren hat, ohne daß eine Absperrung eingetreten wäre, sind hier nicht mit aufgeführt.

Allen Fahrzeuglenkern, insbesondere den Kraftfahrern, diene diese Zusammenstellung wiederum als eindringliche Mahnung, die Warnzeichen vor Eisenbahnübergängen zu beachten. Sie bewahren damit sich selbst, Leben und Gesundheit der mitfahrenden und sonst beteiligten Personen und ihre Fahrzeuge vor Schaden, vermeiden auch die meist recht empfindliche Bestrafung.

Cämmerstalbe, ein friedlicher Winkel im Schwarzenberggebiete

Von vielen Wäldern des Schwarzenberggebietes wird oft das hübsche, 1800 Einwohner zählende Cämmerstalbe übersehen. Sein seit 1800 stehendes Gotteshaus macht fast den trüben Eindruck einer Beherrschung. Vom Höhenzuge öffnet sich der Ausblick auf Cämmerstalbe und die „Schwarze“, auf das fast völlig verfallene Neuhaus und den Cämmerstälder Ortsteil Neumersdorf. Der Beweiser vorhin trägt einen pfeifernden Förster. Gegen die Reichsgrenze zu ist alles dichter dunkler Wald. Cämmerstalbe selbst hat über 300 Hektar Waldungen. Das ist etwa ein Siebentel der gesamten Ortsflur.

Es gehörte früher zur Fürstentümer Herrschaft. Die Pest entvölkerte das Grenzort und entwertete einen Bauernhof auf den Preis von ein Paar Stiefeln. Heute geht über den Vorkriegsbesitz der Pflanz, und das Dorf lebt seit langem wieder auf. Die Stuhl- und Pappindustrie beschäftigt zusammen über 350 Volksgenossen. Dieser wichtige wirtschaftliche Faktor allein genügt aber der Gemeindevorwaltung nicht. Sie hat die große Mühe gegeben, um den Fremdenverkehr im Sommer und im Winter zu fördern. An einer Ausstellung von Modellen der Gärtnerei, wie sie sein sollen und nicht sein dürfen, hat die Bevölkerung starke Anteilnahme bekundet. Heute sind schon 300 Betten in zweckentsprechenden Unterkünten verfügbar.

In diesem Jahre wird ein Frauen-Arbeitsdienstlager errichtet, die Zahl der Ruhedänke vermehrt, eine allgemeine

Wir laufen auf österreichischem Boden

Man ist vielleicht jahrelang darauf herumspaziert, und fragte einmal irgendwer, was denn das eigentlich für ein Fußboden sei, so ganz ohne Fugen mit samt der Schwerkraft ringsherum, sagte man sachverständig: Steinholzfußboden. Aber wenn wir begierig weiterforscht wurde, wie es Stein und Holz, zwei so entgegengesetzte Stoffe, hier zu einer Masse vereinigt wären, mürmelte man nur noch etwas von Sägespänen und zermahlenem Stein, die zusammen eben — na ja, das Ergebnis läßt man ja.

Allerdings, man steht es in Wohnungen sowohl wie in Krankenhäusern und Fabriken, als mattgelbe, warmrote und neuerdings auch marmorierte Fußbodenfläche, und als Laie könnte man sich auch mit der sachmännlichen Bestimmung zufriedengeben: „Steinholz ist eine durch Mischen von Chlor-magnesium und Magnesi in bestimmtem Verhältnis unter Zusatz organischer bzw. anorganischer Füllstoffe hergestellte und erhärtete Masse, welche die Eigenschaften des Holzes zugleich mit denen eines weichen Gesteins vereint.“

Stiermark und Kärnten sind nicht nur schön...

Doch da ist das Wort Magnesi, das seit dem historischen Geschehen in längsten Tagen besondere Vorstellungen wachruft in dem, der nicht nur als Naturwunder in den Felsen durch die oberösterreichische Bergwelt wanderte, die jetzt auch die unfrische ist. Und gehört jetzt also auch das mineralreichste Gebiet Österreichs, die Stiermark. Dort finden sich im oberen Murtales, im Serpentingebiet eingebettet, Magnesiorkommen in Lagern bis zu vier Meter Dicke. Handelt es sich hier um den sogenannten amorphen, das heißt strukturlosen Magnesi, so kommt der kristalline Rohmagnesi im Kärntner Land vor, an der Winklarter Alpe bei Rabenstein, bei Oberdorf a. d. Taumung und außerdem auf der Wangalpe bei Maurhofen im Illertal.

Gewiß, wer mit Ruß und Benagelien durch die wunderhübsche Gegend zieht, der mag der großen Schachlöcher und Raststätten nicht achten, er wird sogar eher geneigt sein, darin eine „Verhöhnung“ des idyllischen Fleckchens Erde zu erblicken. Aber die Welt ist weit, und heute sollten wir tiefer blicken und dem feinen, graugelben Staub, der sich in der nächsten Umgebung solcher Werksanlagen trotz vorzüglicher Maßnahmen niederlagert, volkswirtschaftliche Bedeutung zuerkennen. Denn er gehört mit auf die Liste der Rohstoffe, die uns vom Ausland unabhängig machen werden. Es gibt in Deutschland nur in kleinen kleineren Magnesiorkommen, der Hauptteil wurde bisher von der griechischen Insel Cudra bezogen. Magnesi wird für mannigfache Zwecke gebraucht und ist durch die künstlich hergestellte Magnesia nicht überall zu ersetzen. Als „Wintermagnesi“ zum Beispiel wird er seiner hohen Feuerfestigkeit wegen, bei einer Temperatur von 1600 Grad gebrannt, zur Auskleidung von Hochofen verwendet.

Doch bleiben wir bei den häuslichen Dingen, die und der Magnesi als Fußbodenbelag im Steinholz liefert, indem er mit Chlormagnesiumumlage eine Verbindung eingeht, die ihn gegenwärtig erhärtet, ihm dabei aber eine gewisse bornartige, zähe Geschmeidigkeit beleiht, die ihn widerstandsfähig gegen Reibung, Stoß und Schlag macht. Und es ist eigenartig — aus der Mitte der dieser Mischung angelegten Füllstoffe, wie Sägespäne, Holzmehl, Talkum, Asbest und Farbe, sind es wieder zwei Stoffe, die uns in der verlangten Beschaffenheit besser als irgendein Ausland unsere neubinzugewonnene Stiermark liefern kann.

Auch Talkum und Asbest

Der Füllstoff Talkum, der dem Steinholzboden Dichte und Glanz gibt und wasserabweisend wirkt, kommt zwar auch in Deutschland vor im Gebiete des Fichtelgebirges; er wird im St. Gotthard und Montblanc, in den Apenninen, Schweden, im Ural usw. gefunden, doch ist unter allen Nationalitäten das österreichische Talkum aus den Höfen Tauern das anerkannt beste für diesen besonderen Zweck.

Und der sogenannte Mikro-Asbest, der wegen seiner kurzen Fasern und dabei guten Klebefähigkeit für die Steinholzherstellung von Bedeutung ist, wird im südlichen Teil des Burgenlandes gewonnen. Der Abbau dieses bestfälligen Gesteins, das meist wie der Magnesi mit Serpentin vermischt ist, wurde durch Grundwasser gehemmt — wer nationalsozialistische Talkum kennt, wird nicht zweifeln, daß dieser Förderungsgrund alsbald behoben sein wird.

Wenn man man wohl der österreichischen Magnesi-Industrie einen gewaltigen Aufschwung prophezeit. Der Abbau geschieht hier meist in Terrassen im Tagebau. Ein Düner bringt es im Tage durchschnittlich auf 8 Tonnen Rohmagnesi, das nach 8000 Kilogramm eine taum gläubliche Leistung, doch hat dieses Gestein einen geringen Härtegrad und wird in topfgrößen Stücken ohne Abraum gewonnen. Auf Kreisel-

brechern zerfeinert und gut gereinigt, bei 800 bis 900 Grad gebrannt, entzieht künftiger Magnesi daraus, der in seinem Pulver vermaglich wird.

Dresdner Steinholzwerte

Wir haben solchen künstlichen Magnesi aus Österreich im Lageraum von Steinholzwerten Dresdens und Umgebung in Doppelzentnerpackungen aufgeschleppt gesehen, man konnte meinen, in einer Mühle zu sein. Lichtgelb ist das Pulver, während der noch aus der letzten Sendung lagernde griechische Magnesi einen dunkleren, mehr ins Braune gehenden Ton zeigt. In einer elektrisch betriebenen Mischtrommel werden die einzelnen Bestandteile miteinander vermengt. Staubfein ist auch das Mehl vom Weichholz der Kiefer oder Nichte vermahlen, und feinstgerieben werden die aus Erden oder Eisenoxyden gewonnenen, lichtbeständigen Farben beigegeben. Diese Trockenmischmasse wandert in großen Holztrögen auf die Baustelle, um an Ort und Stelle mit entsprechender Chlormagnesiumumlage, einem Endprodukt bei der Kalkgewinnung, zu einem erdfeuchten Brei verrührt und auf die sorgfältig vorbereitete Unterlage aufgetragen, gespachtelt oder geschampt zu werden. Er steht vorläufig noch krumm aus und scheint richtigen Dünge auf Bohnerwachs zu haben. Doch Geduld, er muß zunächst „ausblähen“, wie der Fachausdruck lautet. Der Boden ist zwar unbeschadet schon zu benutzen, doch hat er erst nach ungefähr vier Wochen „abgebunden“ und ist vollständig ausgetrocknet; und nun kann er geölt und darauf blühend gemacht werden, ohne daß er jedoch eine halbdreierliche Mäße annimmt. Wenn wir dann gemäßlich im Freundeskreise besammensuchen und uns über den jugendlichen und hygienisch einwandfreien, luftwarmen, feuerfesteren und schuldämpfenden Fußbodenbelag unterhalten, der um die Wende unseres Jahrhunderts in Aufnahme kam, so können wir feststellen, es nunmehr mit einem reindeutschen Erzeugnis zu tun zu haben, das vielen höher zur Untätigkeit verdammt Blutbrüder in der Ostmark lohnende Arbeit in die Hände gibt.

G. K.

Winterhilfswerk von der Grundsteuer befreit

Zur Durchführung der Grundsteuer für den ersten Hauptveranlagungszeitraum hat der Reichsfinanzminister eine zweite Verfügung erlassen, die insbesondere die Befreiungsbestimmungen ergänzt. Die Befreiung von der Grundsteuer wird auf den Grundbesitz des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes, der von ihm für seine Aufgaben benutzt wird, ausgedehnt. Die Bestimmungen über die Befreiung wegen mildtätiger Zwecke werden dahin ergänzt, daß die Befreiung nicht dadurch ausgeschlossen wird, daß die inländische Körperschaft, Personeneinigung oder Vermögensmasse nicht nur mildtätigen Zwecken, sondern auch gemeinnützigen Zwecken dient. Dagegen verbleibt es dabei, daß in diesen Fällen nur solcher Grundbesitz steuerfrei ist, der für mildtätige Zwecke benutzt wird. Jüdische Kultusvereinigungen und ihre Verbände, denen das Gesetz die Stellung als Körperschaft des öffentlichen Rechts mit Wirkung ab 1. April 1938 entzogen hat, gelten für die Befreiung von der Grundsteuer bereits ab 1. Januar 1938 nicht mehr als Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

- NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
 Besorgeranstalten für Ferien zu nachstehenden Veranstaltungen:
 Rinkenbergerstraße 2, Nordbergstraße 13, Reffelbacher Straße 11.
 Abt. Ferienabend
 18. April (2. Osterfeiertag), Vereinshaus, Jägerstraße. Es folgt das Weiler-Exzert. Ermäßigte Eintrittskarten zu 1,10 RM.
 Abt. Reisen, Wandern, Urlaub
 15. bis 18. April Osterfahrt nach dem Riesengebirge. Preis 12 RM., einschl. Fahrt und Verpflegung, für 2- und 3-köpfige Familien 18,50 RM.
 16. bis 18. April Osterfahrt ins Riesengebirge-Gebiet. Preis 14 RM., einschl. Fahrt, Verpflegung, Abjahren und Sommerabend.
 17. bis 18. April Osterfahrt nach Potsdam-Regin. Preis 24,50 RM., einschl. Omnibusfahrt, Verpflegung, Übernachtung, Besichtigung, Stadtrundfahrt und Fahrungen.
 Abt. Sportamt
 13. April, 6 Uhr, Schwimmturnen.

Berufsberatungswerk der Deutschen Arbeitsfront

- In der Woche nach Ostern beginnen:
 Berufsberatung für Kaufleute
 K 228 Di/Do 18-19 Uhr K 302 Di 20-22 Uhr
 K 229 Mi 18-20 Uhr K 303 Do 20-22 Uhr
 K 301 Di/Do 18-20 Uhr
 Berufsberatung für Fortgeschrittene
 K 370a Do 20-22 Uhr K 403 Mi 18-20 Uhr
 Vorbereitungslehrgänge für die Geschäftsbuchhalterprüfung
 K 412 Do/Do 20-22 Uhr K 413 Mi 20-22 Uhr
 Maschinenzeichnen
 S 268 Do/Do 18-19 Uhr S 268 Do/Do 18-20 Uhr
 S 268 Mi 20-22 Uhr S 265 Di/Do 20-22 Uhr
 S 269 Do/Do 18-20 Uhr S 267 Di/Do 20-22 Uhr
 Tageslehrgänge
 Z 11 Do bis Do 6-12 Uhr; Berufsberatung, Maschinenzeichnen, Deutsch (140 Stunden)

Weiter beginnen zu dieser Zeit 22 Grundlehrgänge für „kaufmännisches Wissen“ und 7 Buchhalterlehrgänge sowie ein 1 1/2-jähriger Lehrgang zur Vorbereitung auf die Bilanzbuchhalterprüfung. Anmeldungen müssen sofort abgegeben werden.

Vereins-Kalender

Einsendungen für diese Rubrik nur an Anzeigenabteilung der DN
 Tägliches Frauen. Mittwoch, wegen „Jahr“ Raste Griesbach.
 Englischer Sprach-Club. Rindfleisch, 18. April, 10 Uhr. Nr. 9.
 Rirkel: Three Centuries of English Humour.



Besonders saftig und sättigend!

Mit
Dr. Oetker's
Backpulver
 „Backin“!

Apfelkuchen

Tafel: 4 ER 10	125 g Quark
100 g Zucker	700 g Weizenmehl
1 g	1/2 Packung Dr. Oetker's „Backin“
1/2 Packung Dr. Oetker's Backpulver	Belag: 500 g Apfel + 15 g Apfelmehl

Dr. Oetker's Backpulver ist ein feinstes, saftiges und sättigendes Backpulver, das in jeder Küche unverzichtbar ist. Es enthält keine chemischen Zusätze und ist daher besonders gesund. Die Packung enthält 100 g Backpulver, das für 100 Kuchen genügt. Die Packung enthält 100 g Backpulver, das für 100 Kuchen genügt.

Rundfunk

Reichsfunk Leipzig / Sender Dresden

Dienstag, 12. April

- 8,30: Frühnachrichten und Wettermeldungen. — 8,50: Morgenrundfunk.
- 9,30: Frühkonzert. — 10,00: Nachrichten. — 10,30: Rundfunkgymnastik. — 10,45: Kleine Musik.
- 11,00: Morgenmusik. — 11,30: Wetterhandelsmeldungen.
- 11,45: Nachrichten und Tagesprogramm. — 11,55: Heute vor ... Jahren. — 12,00: Vom tätigen Leben. — 12,15: Zeit und Wetter.
- 12,30: Mittagskonzert. — 12,45: Zeit, Nachrichten, Wetter.
- 13,00: Die Entdeckung des englischen Kolonialreiches in Afrika.
- 13,15: Kammermusik. — 13,45: Dichter und Mensch unserer Zeit: Hans Hoyerstein liest aus „Glaube an Deutschland“.
- 14,00: Nachmittagskonzert. — 14,15: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 14,30: Volkswirtschaft und Volkswirtschaftler.
- 14,45: Musikalische Zwischenpause. — 14,50: Der Schulungsbericht.
- 15,00: Von der 11 zur 10. — 15,15: Wetterbericht. — 15,30: Abendnachrichten.
- 15,45: Musik: Sinfonische Märchen — Waldmütze. Es spielt das Trompeterkorps des Kri. Reg. 4. — 16,00: Ein Trauerspiel vom Leben. — 16,15: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport. — 16,30: Tanz und Unterhaltung.

Deutschlandsende

- 6,00: Wodenspiel, Morgenrundfunk, Wetterbericht, anst. Maßnahmen.
- 6,30: Frühkonzert. — 7,00: Nachrichten. — 7,15: Dichter und Mensch unserer Zeit. — 7,30: Frühlicher Abendkonzert.
- 11,15: Deutscher Wetterbericht. — 11,30: Dreißig bunte Minuten, anst. Wetterbericht.
- 12,00: Musik zum Mittag. — 12,15: Neueste Nachrichten.
- 12,30: Bericht von zwei bis drei. — 12,45: Wetter- und Hörerbericht, Musikbericht des Reichsfunksenders.
- 13,15: Regimentsmarche der Bremer Stadtmusik. — 13,40: Rhythmus führt an die Spitze. Eine Klavierstudie.
- 14,00: Musik am Nachmittag. In der Pause (17,00): „Ich glaube, wir kriegen ein Gemälde“, Bettine Knäuper.
- 18,00: Gertrude Wipfinger singt. — 18,30: Olympia 1936 — im Film.
- 18,55: Die Klementine. — 19,00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
- 19,10: ... und jetzt ist Feierabend. Wälder treuen! Ein lustiger Jernum und seine Aufführung.
- 20,00: Wetterbericht — Fremde Gesichte.
- 20,10: Zur Unterhaltung spielt das Unterhaltungsschiff. — 20,30: Deutschlandecho: Politische Stellungnahme.
- 21,00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten, anst. Deutschlandecho.
- 21,30: Eine kleine Kammermusik. — 21,45: Deutscher Wetterbericht.
- 21,50: Beethoven: Klavierkonzert Es-Dur. — 22,00: Orchesterwerke.

Was wollen wir heute noch hören?

- 8,30: Frühkonzert. — 9,00: Frühkonzert. — 9,30: Frühkonzert. — 10,00: Frühkonzert. — 10,30: Frühkonzert. — 11,00: Frühkonzert. — 11,30: Frühkonzert. — 12,00: Frühkonzert. — 12,30: Frühkonzert. — 13,00: Frühkonzert. — 13,30: Frühkonzert. — 14,00: Frühkonzert. — 14,30: Frühkonzert. — 15,00: Frühkonzert. — 15,30: Frühkonzert. — 16,00: Frühkonzert. — 16,30: Frühkonzert. — 17,00: Frühkonzert. — 17,30: Frühkonzert. — 18,00: Frühkonzert. — 18,30: Frühkonzert. — 19,00: Frühkonzert. — 19,30: Frühkonzert. — 20,00: Frühkonzert. — 20,30: Frühkonzert. — 21,00: Frühkonzert. — 21,30: Frühkonzert. — 22,00: Frühkonzert. — 22,30: Frühkonzert. — 23,00: Frühkonzert. — 23,30: Frühkonzert. — 24,00: Frühkonzert.

Im Mai Sammlung für Jugendherbergen

Im übrigen wieder Sammlungssperre im Sommer

Der Reichsminister gibt bekannt, daß dem Reichsverband für deutsche Jugendherbergen für den 14./15. Mai die Genehmigung zur Sammlung von Geldspenden durch Sammelbüchsen und durch den Verkauf von Abzeichen auf Straßen und Plätzen, in Gast- und Vergnügungsbetrieben sowie von Haus zu Haus im ganzen Reichsgebiet erteilt worden ist. Im übrigen sollen, wie der Minister betont, nach dem Willen des Führers auch in diesem Jahre die Sammlungen und sammlungsdähnlichen Veranstaltungen während der Sommermonate mit Rücksicht auf die großen Leistungen der Volksgenossen für das Winterhilfswerk weitgehend eingestellt werden. Der Minister ordnet an, daß für die Zeit vom 1. April bis 31. September keine Genehmigung zu erteilen ist zum Sammeln von Geld- oder Sachspenden sowie zum Verkauf von Abzeichen, Karten usw. auf Straßen oder Plätzen, von Haus zu Haus oder sonst durch unmittelbares Einwirken von Person zu Person, zur Verbreitung von Sammelbüchsen oder zur Veröffentlichung von Sammlungsaufrufen usw. Das Verbot gilt nicht für die Genehmigung öffentlicher Veranstaltungen zu gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken und für die Genehmigung von Blindenkonzerten.

Nachrichten aus dem Lande

Trauer um die Opfer des Explosionsunglücks

Döbeln. Das schwere Explosionsunglück in der Seifenfabrik der Firma O. D. Schmidt überschattete die Tage um die Volksabstimmung, die eigentlich so freudig sein sollten. Sehr schwierig waren weiterhin die Bergungsarbeiten. Den gemeinsamen Bemühungen der Pioniere und der Feuerwehr ist es aber nun gelungen, die letzten Toten aus den Trümmern zu bergen. Die Aufräumarbeiten können jetzt etwas rascher vorangetrieben werden. Sie werden sicherlich noch einige Zeit in Anspruch nehmen, denn die Verwundungen sind zu groß. Inzwischen sind umfangreiche Hilfsmaßnahmen von der Deutschen Arbeitsfront wie auch der Betriebsführung der Firma erfolgt. Auch die Interbellierten bekommen noch einige Wochen Lohn. Sehr segensreich wirkt sich die allgemeine Gefolgschaftsversicherung für die Opfer aus, die die Betriebsführung im vorigen Jahre abgeschlossen hat. Die Belegschaft wird trotz des Unglücks weiterbeschäftigt. Am Sonnabendabend erfolgte vor der Lieberttragung der Hühnerrede ein großer Aufmarsch aller Betriebsangehörigen der Stadt und der uniformierten Formationen auf dem Hindenburgplatz, wo im Scheine von zwei Feuerstrahlen und unzähligen Fackeln bei auf Halbmark gesetzten Fahnen eine eindrucksvolle Gedenkstunde für die sechs Toten stattfand. Die Gefolgschaft des Unglücksbetriebes hatte in der Mitte eines freien Platzes aufgestellt genommen, der Kreisleiter der RDA, Behr, hielt eine ergreifende Gedenkrede für die Opfer der Arbeit. Trauermusik umrahmte die würdige Feier. Die Beisetzung wird nach einer für heute vorgesehenen großen Trauerfeier für alle Opfer des Unglücks erfolgen.

Stammleistung einer Brieftaube

Chemnitz. Unter den 80 000 Brieftauben, die am 9. April anlässlich des Einzuges des Führers in Wien aufgeflogen wurden, befanden sich auch drei Reisebrieftauben des Chemnitzer Jägers Theodor Claus. Von diesen drei Tieren erreichte trotz Sturm und Schneetreiben bereits 19.15 Uhr eine achtjährige Taube nach einer Flugleistung von 300 Kilometer als erste und bisher einzige noch am selben Tage ihren heimlichen Schlag in Chemnitz.

Am 91. Geburtstag zur Abstimmung

Chemnitz. Frau Minna verw. Helfrig, Reilbahnstr. 56, befragt am Montag ihren 91. Geburtstag. Die alte Dame, die körperlich und geistig noch völlig rüstig ist, erwidert an ihrem Geburtstag zu Fuß in ihrem Badilokal im 20. Chemnitzer Bezirk, um ihrer Pflicht zu genügen. Nachdem sie ihre Stimme abgegeben hatte, wurde sie im geschützten Wagen vom NSKK durch die Stadt gefahren. Frau Helfrig bezeichnet diesen Tag als den schönsten ihres Lebens.

Salzkräftenwagenzug führt Abhang nach

Schöps. Auf der Fahrt von Schöps nach Schöps verlor am Montagmorgen der Fahrer eines Dresdner Lastrakwagenzuges mit Anhänger, der mit 400 Zentner Zeitungspapier beladen war und dieses von Wernsdorf nach Berlin fahren sollte, die Gewalt über seine Maschine. Der schwere Zug führte dann in der gleichen Kurve, in der bereits vor Jahresfrist sich ein schwerer Unfall eines Lastrakwagenzuges ereignet hatte, den linken Abhang hinunter und legte sich um. Dabei wurden der Wagenführer und sein Begleiter eingeklemmt und konnten erst nach großen Schwierigkeiten aus ihrer schwierigen Lage aus dem völlig zertrümmerten Wagen befreit werden. Beide hatten so schwere Verletzungen erlitten, daß sich ihre Ueberführung in das Schöpsener Stadtfrankenhaus erforderlich machte. Die gesamte Wagenladung führte den hohen Abhang hinab und wurde zu erheblichen Teilen vernichtet.

Abschied vom Realgymnasium

Planen. Da mit Ende dieses Schuljahres das Planener Realgymnasium aufgelöst wird, fand im Festsaal der Anstalt vor der gesamten Lehrer- und Schülerchaft eine stimmungsvolle Abschiedsfeier statt, bei der Oberstudiendirektor Dr. J. W. er, der seit 1924 das Realgymnasium geleitet hat, eine warmherzige Abschiedsrede hielt. Er gedachte darin vor allem der 130 Angehörigen der Schule, die im Weltkrieg den Heldentod erlitten haben, gedachte seiner Amtsvorgänger und dankte der Stadterziehung. Nach ihm sprach der Dezerent für das höhere Schulwesen der Stadt, Stadtrat R. B., der hervorhob, daß das wehmütige Gefühl des Abschieds gemildert werde durch die Ermahnung, daß das schöne neuzeitliche Schulgebäude der Höheren Handelsschule zugute komme.

Erweiterung der Gutberganlagen

Rameta. Die Stadt hat von dem Grundbesitz der verstorbenen Gärtnereibesitzerin Weibe das am Gutberg gelegene

Grundstück mit rund 42 000 Quadratmeter und das zwischen der Koll-Güter-Straße und dem Albertplatz gelegene Grundstück mit rund 21 000 Quadratmeter käuflich erworben. Die Gärtnerei Weibe war durch ihre Pflanzungen an Edelrosen, Blausäulen und anderen Zierbäumen weit über Sachsen hinaus bekannt. Der größte Teil der Pflanzbestände ist durch den Kauf in die Hände der Stadt Rameta übergegangen. Durch den Kauf haben die Gutberganlagen eine nicht unerhebliche Vergrößerung erfahren. Für die auf dem Gutberg gelegene Feierstätte ist die notwendige Naturzufuhr ein für allemal gesichert worden. Es ist geplant, beide Grundstücke nach gärtnerischen Grundzügen aufzuschließen und zu einem Volkspark auszubauen. Mit der Anlegung eines Volksparkes inmitten der Stadt wird nationalsozialistische Aufbauarbeit für die Gefunderhaltung der Volksgenossen geleistet.

Der Führer ernt eine Gunderjährige

Freiberg. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Ernestine Kueber in Freiberg aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein Glückwunschschreiben und eine Ehrennadel ausgehen lassen.

Diamantene Hochzeit

Niederwiesa. Der frühere langjährige Göttersdorfer Gemeindevorstand und Gutbesitzer Robert Friedrichsing beging mit seiner Ehefrau Ida geb. Reich das Fest der diamantenen Hochzeit. Friedrichsing ist als Gründer der Landwirtschaftlichen Bezugs- und Abgabgenossenschaft (heute Spar-, Kredit- und Bezugsverein Burgstädt und Umgegend), als langjähriger Mitglied des früheren sächsischen Landtages und bis vor wenigen Jahren noch leitender Aufsichtsratsmitglied der Land- und Forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu Dresden eine in weiten Kreisen bekannte und beliebte Persönlichkeit.

Todesfall

Marienberg. Im Alter von 68 Jahren verstarb an den Folgen eines Herzschlages der Inhaber der Spinnerei am Stadtpark, Fabrikbesitzer und Stadtrat a. D. Alfred Robert Schneider, der sich in weiten Kreisen einen hohen Lebenserfreute. Um die Entwicklung der Stadt Marienberg hat er sich große Verdienste erworben. Im Vereinsleben unserer Stadt spielte er eine bedeutende Rolle und befehligte viele Ehrenämter.

Vorschläge für den Mittagstisch

Am Mittwoch
Rohrrollen mit Reisfüllung, Salatstoffscheiben, Quarkkäse
Rohrrollen mit Reisfüllung: Von einem Rohrrollen werden die Blätter abgelöst und gebrüht. Ein Teelöffel gewaschene Pilze und eine Zwiebel gerieben in Fett dünsten, mit einer Tasse Reis und 100 Gramm gewaschenem Karrenbeef (oder Fleisch oder Fischreben) vermischen, mit Salz abschmecken und diese Masse in die Rohrrollen geben, wickeln und abbinden. Darauf die Rollen in Fett andünsten und unter Gießen von Rohwasser garbräuen. In den Rollen reicht man eine Tomatensauce.

Eßt Karpfen!

Die Oftertage naht, und die Hausfrau beginnt zu planen, was sie einmal an besonders Festlichem auf den Tisch bringen könnte. Da kommt ihr in diesen Tagen ein recht erfrischendes Rezept zu denken, das es auch erproblich, daß dies sonst etwas teure Fischessen preiswerter gestaltet werden kann. Da sehe ich schon bedenkliche Gesichter, die zu „Karpfen blau“ reichlich Butter, wenn auch mit Margarine gestreckt, brauchen, und die nun meinen, daß dies im Rahmen des Vierjahresplans nicht geklärt sei. Wenn die Hausfrau durch gute Vorkaufstriche rechtzeitig an Butter gespart hat, dann kann sie schon zum Festessen etwas spendieren. Aber es muß ja nicht immer nur „Karpfen blau“ mit Butter sein! Wie gut wissen wir und heute mit feinen Kräutern zu tunen zu helfen, für die das wirrige junge Grün jetzt allenthalben am Markt ist! Auch die allbewährte Zubereitung nach polnischer Art sei jeder Hausfrau warm empfohlen um des hohen Nährwertes willen in Würstchen, Blut und anregenden Gewürzen. Gefüllte Karpfenstücke mit allerhand Salaten geben ein besonders feines Festtagsabendbrot. Der sarte, besondere Geschmack des fetten Karpfensfleischs läßt es kurzum in jeder Zubereitungsart als einen großen Festtagsgenuss erscheinen. Also eßt Karpfen, und stellt damit auch der deutschen Fischerei zu einem besseren Verdienst!

Hingehen und ansehen

Vorschläge für OSTERN:



- Gabardine-Mantel als Slipper oder Kragen, besonders schwere Qualität, der Mantel ist imprägniert, hat volle weite Form, ganz mit Kunstseide gefüttert, in allen modernen Farben vorrätig — 73—
- Kugelschleifer der modische Übergangsmantel für den Herrn, Form reich mit weit tollendem Rücken und verdeckter Knopfleiste, besonders eleganter Schnitt 69—
- Moderner Damen-Kleid zweifach, aus bunt bedrucktem Stoff, mit einfarbiger Garnierung, Rock vorn mit moderner Faltenpart. 2975
- Herrn-Halbschuh aus schwarzem oder braunem Boxcollleder, mit echter Kappschonkrunde Form sorgfältige Rohmanarbeit 10 90
- Herrn-Halbschuh aus mahagonifarbenem Boxcoll, blind gesteppte Zwickel, sorgfältige Rohmanarbeit 10 90
- Damen-Spangenschuh aus blauem Leder mit weiß unterlegter Perforierung und mit überzogener Blockabsatz 9 75
- Jugendlicher Glöckchenhut mit Georgette-Garnitur versehen 5 90
- Damen-Schuh aus schokoladenfarbigem Boxcoll mit Block-Absatz 10 90

Defaka

es lohnt sich!

DRESDEN-A. 1, ALTMARKT 7 * Anruf 245 46

Der Fiel als Schmuggler

Ein Balkanfilleben von der griechisch-jugoslawischen Grenze

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Griechenland

Athen, im April.

An den Grenzen Griechenlands und Jugoslawiens blüht und gedeiht der Schmuggel. Nach Jugoslawien werden insbesondere griechischer Tabak und griechische Seide gepackt. Denn die Haaretten sind in Jugoslawien, das nur über eine geringfügige eigene Tabakerzeugung verfügt, Staatsmonopol und stündlich teuer, während Griechenland als größter Tabakproduzent des Balkans ebenso ausgezeichnete wie billige Tabak besitzt, auf dem in Jugoslawien ein hoher Einfuhrzoll liegt. Auch Naturseide wird in Griechenland preiswert und in ausgezeichnete Verarbeitung hergestellt. Es ist also kein Wunder, daß der Schmuggel es vor allem auf diese beiden Waren abseht.

Seit Monaten war es den jugoslawischen Zollbehörden bekannt, daß heimlich große Mengen Seide und Tabak über die griechisch-jugoslawische Grenze kamen. Sie wußten doch nicht, wie und wo. Da fiel schließlich an der Grenze bei Gwagel einem Zollwächter bei seinem Patrouillenmarsch ein Fiel auf, der friedlich grüßend, seelenruhig die Staatsgrenze überschritt. Da man bei einem Fiel ja keine besondere Kenntnis der politischen Grenzen voraussetzen darf, würde sich der Zollwächter auch gar nicht weiter über den Fiel gewundert haben, wenn er nicht schwer beladen gewesen wäre. Der Zollbeamte hielt nach dem Besitzer des Vanaobrá Umhangs, es war aber niemand zu entdecken. Als sich darauf der Beamte im ruhigen Hock dem friedlich grüßenden Wandler näherte, tat dieses etwas Unerwartetes: es ergriß galoppierend die Flucht über die Staatsgrenze nach Griechenland.

Der Zollwächter meldete die merkwürdige Angelegenheit seinen Vorgesetzten, und es wurde nun den Zollbeamten der Grenzlinie einmündlich, besonders auf verdächtige Fiel zu achten. Tatsächlich gelang es den jugoslawischen Zollrätern ein paar Tage darauf, den heimlich verbotenen Fiel wiederum mitterteils allein, aber schwer mit allerhand Balken bewandt, beim Grenzübertritt zu fassen. In den Balken befand sich Seide und Tabak. Der Besitzer des Fiels war nicht zu finden. Die Schmuggelwaren wurden beschlagnahmt, der Fiel aber mangels eines einschlägigen Paragraphen des Gesetzes straf-

frei aus, jedoch wurde, um einen Teil der Verbstöße, die von Rechts wegen den Schmuggler und Besitzer des Fiel getroffen hätte, einzubringen, der Fiel von den Zollbehörden der Grenzlinie meistbietend versteigert. Es läßt sich denken, daß an dieser Versteigerung eine Menge Leute kamen. Aber recht auffällig war es immerhin, daß der Fiel schließlich einen Preis erzielte, für den man sich das beste Pferd der Gegend hätte kaufen können.

Eine Zeitlang war es ruhig um den Fiel, er trat nicht mehr in Erscheinung, während andererseits der Schmuggel mit

Sandstürme über Nordjütland

Rosendagen, 11. April.

Die Sandstürme über Nordjütland, die die letzte Woche hindurch diese nordwestlichen Gebiete Dänemarks heimlich, haben der dänischen Landwirtschaft schwere Schäden zugefügt. Besonders Weizen und Sommergerste haben unter dem Orkan gelitten. Der in seiner Heftigkeit und Dauer ungleichartigen war. Die Sandstürme währten die ganze Zeit hindurch in dichte, graue Sandwolken eingebüllt, die nicht nur die drängendste Feldarbeit unmöglich machten, sondern viel schlimmer noch durch ihr Niedergehen die eben sprossende Saat vernichteten. Alle Berichter über die Stürme in Jütland, unter denen übrigens auch die dänischen Inseln hart gelitten haben, besagen, daß eine Naturerscheinung von gleicher Gewalt seit Menschengedenken nicht vorgekommen sei, und daß dieser Orkan der letzten Woche weit zerstörerender gewirkt habe, als der verheerende Sandsturm um Othens 1889. Die Sandwehen, die sich bis zu 1 1/2 Meter hoch auf den Straßen bildeten, behinderten den Verkehr. Von vielen Windmühlen wurden die Flügel abgerissen. In einem der großen jütischen Forsten, dem Rosdödsforst, wurden allein in einem Nachmittag nicht weniger als 500 große Bäume umgelegt. Die Frühjahrsernte der Röhre an der jütischen Küste sind auch stark behindert worden.

„Wenn Sie nicht zahlen...“

Ein Sprachführer für Pfändungen

Karlbad (Böhmen), 11. April.

Wie sich die tschechischen Beamten in den sudetendeutschen Gebieten mit der deutschen Bevölkerung „verständigen“, dafür ein eigenartiges Beispiel aus der Praxis. Ein tschechischer Polizeibeamter in Karlbad hat sich einen kleinen Sprachführer für seine Amtshandlungen anfertigen lassen, da er der deutschen Sprache nicht mächtig ist. Er fertigte sich eine Art „Pfändungsbüchlein“, auf dem er deutsch alle die Fragen aufgeschrieben hat, die er an seine „Kunden“ zu richten hat. Der Fietel beginnt mit der Frage: „Wie heißen Sie?“ und endet mit: „Wenn Sie nicht zahlen, werden Sie gepfändet!“ Dieser Sprachführer ist auf einem Stück Karton aufgeflickt und daher immer griffbereit. Trotzdem fällt es dem Beamten schwer, sich mit den Gerländern zu verständigen. So ereignete sich neulich zum Beispiel folgender Vorfall: Der Beamte kam zu einer Witwe, gegen deren verstorbenen Mann ein Schuldtitel vorlag. Als der Beamte der Frau die Frage vorlas: „Warum haben Sie nicht bezahlt?“ antwortete die Witwe: „Schöner, trauriger Herr, ma Alter, was mei Mia is, der is do scho seit zwai Jahren gestorben.“ Trotzdem las der tüchtige Beamte aus seinem Sprachführer weiter: „Wenn Sie nicht zahlen, werden Sie gepfändet!“

Und eine Stimme lönte aus dem Sarge

Verstorbener Bauer „spricht“ zu seinen Erben

Belgrad, im April.

In einem jugoslawischen Dorf leistete sich kürzlich ein gewisser Janofy Votoffy einen üblen Scherz, so daß er beinahe von den willenden Bauern gelacht worden wäre. In dem Dorf war ein alter Bauer gestorben, dessen Wels sprachwörtlich gewesen war. Man fand kein Testament vor, so sehr man auch suchte, und unter den Erben entstand ein heftiger Streit, wer nun das Geld des reichen Stepanofy rechtmäßig zu erhalten hatte.

In der Wirtschaft des Dorfes sah am Abend eine erregte Gesellschaft beisammen, unter der sich auch der Schwiegerohn des alten Stepanofy befand. Er schimpfte weiblich auf seinen Schwiegervater und behauptete, daß er eigentlich der allein rechtmäßige Erbe sei.

Diese Geschichte hörte Janofy Votoffy mit an, der von Budapest erst vor wenigen Tagen zugereist war und in Belgrad demnach als — Vauwedner auftreten sollte. Er lächelte vor sich hin und war logisch bereit, den Bauern einen Streich zu spielen. Er setzte sich an den Tisch, an dem der Schwiegerohn seine Schimpffanone zum besten gab und sagte, die Sache wäre doch sehr einfach zu lösen, man brauchte nur den Geist des Toten zu beschwören, der gewiß sagen würde, wem das viele Geld gehöre. Die abergläubischen Bauern horchten auf. Votoffy redete so überzeugend, daß der Schwiegerohn ihn logisch dat, das Experiment noch am gleichen Abend vorzunehmen.

Votoffy ging mit, und die „Séance“ begann unmittelbar im Zimmer des Toten, der noch im Sarg lag. Das Zimmer

wurde verdunkelt. Die gesamte Verwandtschaft war anwesend und verbarre in bangem Schweigen. Und plötzlich redete der Tote! Eine dunkle Stimme kam aus der Gegend des Sarges, die alle Anwesenden als die Stimme des Verstorbenen anfasen. Und der Tote sagte mit feinem Ton: „Mein Schwiegerohn ist mein Erbe!“

Wegen eine solche klare Willensäußerung des Toten war nichts einzuwenden. Der hocherfreute Schwiegerohn schenkte dem Ungarn einen ansehnlichen Geldbetrag. Schwanzgeld und vor sich hinführend suchte er sein Waidhaus auf.

Am anderen Morgen aber kam das Erwachen. Ein Notar aus Belgrad erschien im Dorf und brachte das bei ihm deponierte Testament des Verstorbenen mit. Und darin war der Schwiegerohn nur mit einem bescheidenen Teil bedacht. Nach dem Wels aber gilt das Testament und nicht eine Welterkennung. Der wütende Schwiegerohn rief sofort mehrere Wachen zusammen, um den „Schwindler“, wie er den Ungarn nannte, zu verprügeln. Aufte, wie „Lynch“ wurden laut.

Der Wirt des Waidhauses, der den Zug der wütenden Bauern bemerkte, verdeckte seinen Waid Kleinigkeit im Ruhefall, in dem Votoffy bis zum Abend bleiben mußte, ehe er sich bei Nacht und Nebel aus dem Dorf stehlen konnte. Einige Tage später erhielt der Schwiegerohn aus Belgrad einen Entschuldigungsbrief, worin ihm mitgeteilt wurde, daß der Vauwedner Votoffy sich einen Scherz erlaubt habe. Gleichzeitig sandte er ihm mit dem Ausdruck des Bedauerns das Geld zurück.

* Wieder Winter im Nigán. In der Nacht zum Sonnabend erfolgte im ganzen Nigán ein neuer kräftiger Winter-einbruch. In den Morgenstunden setzte starker Schneefall ein, der eine zusammenhängende Schneedecke auch im Tal hervorrief.

* Nekrod eines Fischweibers. Allgemein gilt der Fischweiber in Fischereireisen als ungeliebter Bursche. Ein alter Jäger, Fleischweiber W. aus Freudenthal im Kreise Rosenberga, hatte nun ein seltsames Erlebnis. Auf einem Fischgang an der Trewna bemerkte er einen Fischweiber, der unheimlich dastand, als verfolge er am Ufer eine Beute. Plötzlich hatte er eine Maus aufgefischt und schnell verzehrt. Der Weiber hatte mehrere Mäusenefter aufgefischt, und innerhalb einer guten Stunde machte er nicht weniger als 48 Mäusen den Garau.

Los Angeles hat 92 „Schultunnel“

Los Angeles, 11. April.

Kalifornien ist der autorenreichte Staat der USA. Bei einer Bevölkerung von 6 Millionen Menschen hat es rund 200000 registrierte Automobile. Die Folge davon ist starker Automobilverkehr und eine unheimliche Zahl von Verkehrsunfällen. Die meisten Unfälle ereignen sich, wenn Fußgänger versuchen, die Straßen zu überschreiten. Jetzt hat die Stadtverwaltung von Los Angeles 92 Tunnel gebaut, die an verkehrsreichen Straßen unter der Fahrbahn verlaufen. Die ersten dieser Tunnel wurden „Schultunnel“ genannt, um Schulförder das sichere Überqueren der Straße zu ermöglichen.



Kleinschmidt
sucht das große Abenteuer
von FELIX RIEMKASTEN
Copyright by August Scherl Nachfolger, Berlin.
(25. Fortsetzung)

„Dinge?“ grüßte Herr Kleinschmidt. „Dinge? Ich? Nein! Nie!“

„Herr Kleinschmidt, soll ich hingehen? Sozusagen in Ihrem Auftrag?“ Er war in Liebe und Treue dazu erbötig. „Sehen Sie“, erklärte er, „Grobheit in der eigenen Sache läßt sich schwer andrängen, aber wenn Sie als feiner Mann kommen, für einen anderen...“

Nämlich, es rückt dann besser. Er konnte, so meinte er, der Dame sozusagen als Gesandter Seiner Majestät im Auftrag Seiner Majestät die Eröffnung machen, Majestät wünsche feierlich... ausgeschrieben. Und das tut mir dann leid, aber bestellt ist bestellt.

„Ja, ja, Sie bestellen es ihr“, sagte Kleinschmidt, „aber sobald sie herkommt, und sobald ich die Augen aufbebe...“

„Wie Sie meinen. Meinen Rat habe ich Ihnen gegeben. Wer natürlich zu schwach ist, muß das Joch dann tragen.“

„Also gehen Sie hin, machen Sie es, wie Sie gesagt haben, und nachher gehen Sie mir Bescheid.“

„Jamoll“, trompetete der Junge. „Befehl wird ausgeführt!“

„Es dauerte lange, bis Rottor wiederkam.“

Herr Kleinschmidt, sagte er nur, es war schrecklich. Ich bin also hingegangen“, berichtete er. „Sie wissen ja, wie ich geknien mit dem Herrn von der Dame auch gleich auf „Golgobare“ gegangen bin. Frisch ran, fertig. Sie sah also und sah mir schon gleich so hoffnungsvoll entgegen. Sie wissen ja, wie sie gucken kann. Als ob Gott bei ihr steht Tag und Nacht.“

„Woh bei mir soll sie nicht stehen Tag und Nacht. Sie haben sich dann gefürchtet, nicht wahr? Ach Gott, ihr jungen Leute! Erst wer weiß wie sehr, und dann — — — ach Gott, so klein!“

Herr Kleinschmidt, Sie hätten sie aber sehen müssen!“

„Ich sehe sie dauernd. Ich mache die Augen zu, und schon sehe ich Alma vor mir.“

Herr Kleinschmidt, sie kam mir doch förmlich entgegengekauert und nun sagen Sie das mal! Sagen Sie das mal so einem alten Mädchen ins Gesicht, bitte. Bevor ich noch etwas habe sagen können, hat sie meine beiden Hände genommen...“

Das erschütterte selbst Kleinschmidt.

„Und eine Träne im Auge, was? Und ein bißchen den Arm gestreckt? Wie?“

Rottor blinnte überrascht zu ihm auf.

„Haben Sie es gesehen?“

„Ähmählicher Himmel“, rief Kleinschmidt jetzt aus, „nun sind wir geliebert!“

„So also ging es nicht“, atmete Rottor. „Ich kam damit gar nicht an. Sie sind gleich an, Sie zu loben...“

„Wie zu loben?“

„Und mich auch. Ich wäre der einzige feinsinnigende Mensch. Und dann sagte ich ihr, Sie wären oben im Kopfe nicht richtig...“

„Wer?“

„Sie, Herr Kleinschmidt. Es blies mir nichts anderes übrig. Sie wären so furchtbar jaharung, habe ich gesagt, und manchmal fennen Sie sich in Ihrer Wut selbst nicht mehr und schmissen mit Biergläsern...“

„Ach so? Und das...? Das das gewirkt?“

„Ein bißchen wohl, aber sie sagte, sie würde sich einfach zusammenschmeißen und Ihnen nie widerprechen.“

„Mensch, konnten Sie diese Frau nicht erwärmen?“

„Können Sie es?“ fragte Rottor und kratzte sich am Hohenbein. „Sehen Sie, Sie können es auch nicht.“

„Haben Sie doch das!“ rief Kleinschmidt nervös. „Was trafen Sie sich immerzu am Bein?“

„Kratze ich?“ fragte Rottor. „Ja“, sagte er traurig, „das ist nun erst das Ärmstschlimmste. Wir sprachen nachher von Kranfheiten...“

„Dähäh!“ Na, da war er mal froh, das freute ihn, daß er so lange hier im Sonnenschein gestanden hatte.

Und dann ist sie mit mir hinuntergegangen in die Kajüte“, erzählte Rottor, „und dort hat sie mir von ihrem Weinselben erzählt.“

Sie tranken Maraschino und tranken Kaba, und Rottor schabte und schabte sich am Bein. Während sie noch zu klüßern und zu reden hatten, kam Alma. Sie wollte die beiden Herren nur ein bißchen ansprechen, ganz freundlich, aber der Ältere Herr, der den Jahoren hatte, so daß er mit Biergläsern schmiss, sagte ihr solche Furcht ein, als er jetzt aufstand und sie angabte, daß sie an der Tür noch umkehrte und die Treppe hinaufstiege.

„So“, sagte der Sieger Kleinschmidt und lächelte das Blut zurückwollen, eine Ahnung scheint sie zu haben. Wissen Sie, wer ich bin? Ich bin jetzt der Wilde Mann. Aber glauben Sie, daß mir das Spaß macht? Ist das eine Reife? Ist das eine Erholungsreise?“

Immerhin hatten sie Ruhe. Sie hatten Ruhe, solange nur die weiße See zu sehen war, aber dann kam die Einfahrt in die Bucht von Rotor.

„Die herrlich ist die Natur, wie schön!“ bemerkte in dieser Minute Frau Alma und bildete den jaharung Herrn Kleinschmidt tapfer an. Es war zu schön ringsum, schließlich brach ihr doch das Herz, und in dieser Not wagte sie es, ihm zu sagen, was hier unbedingt gesagt werden mußte: „Die herrlich ist die Natur! Und Ihre Zahnschmerzen sind nun auch schon milder geworden.“

Die Reisenden, die auf den Vocen wollen, haben wenig Zeit. Nicht an der Landungsstelle des Dampfers warten die Kraftwagen. Herr Kleinschmidt und Herr Rottor eilten dem Omnibus zu, aber der Omnibus hatte nur noch Platz für einen; trennen wollten sie sich nicht, und die Tür des Wagens wurde zugeschmettert. Ab. Verloren waren sie deshalb nicht. Schon kam ein offener Sechshöcker vorgefahren, der hier die Reste sammelte. Sie stiegen ein, ein junges Ehepaar aus England stieg ebenfalls ein, und als Letzte bestieg Kleinschmidt und um sich redend Alma den Wagon. Der junge Rottor, der sie hatte kommen sehen, opferte sich edelmütig und nahm den Platz neben ihr ein. Kleinschmidt sah hinter ihm.

„Welch ein Glück“, stöhnte Frau Wüller, der Omnibus war voll und wollte mich nicht mitnehmen.“ Sie sah sich besriedel nach Herrn Kleinschmidt um und nahm sich dann des neben ihr stehenden Herrn Rottor an, denn ihr Herz war gut, und sie wollte sich dankbar erweisen für die Gesellschaft. „Sie müssen ein Oststuch umbinden“, verlangte sie, und weil der junge Herr in seiner Bescheidenheit sich sträuben wollte, band sie ihm selbst das Tuch um. Inzwischen kam der letzte Fahrgast nicht. Inzwischen hatte Herr Rottor überlegt, daß diese Fahrt nicht ganz sein würde. Er sprang noch rasch einmal hinaus und ging dorthin, wo geladene stand „Golgobare“. Als er wiederkam, war der letzte Fahrgast immer noch nicht gefunden, aber der Fahrer hatte inzwischen die Fahrscheine ausgegeben, für jeden Reisenden einen, für die dicke Dame zwei, denn der junge Herr, der Sohn, dem sie das Oststuch umgebunden hatte, war eben mal... Das hatte der Fahrer gesehen. Jetzt gab er Gas, der Wagon huppte an, der Rotor knatterte.

„Kuffi geht“, lautete Rottor und winkte Herrn Kleinschmidt zu. „Der Vocen, Herr Kleinschmidt, der Vocen!“

Rottors Geheimnis der Zahlen

Er hing gut an, der Vocen, und Herr Rottor war voll auf aufleben mit ihm. So viele Meile hatte er im Leben noch nicht bekommen gefahren, und der Weg hatte eine Steigung, die Rottor mit Staunen wahrnahm. Er merkte es anfangs nicht, daß Frau Wüller mit ihm sprechen wollte. Sie hatte zwei Fahrscheine, alle anderen Leute hatten nur einen Fahrschein. Rottor hatte längst gedacht: Bezahlen kann ich, wenn ich gemacht werde!

Bezahlen, dachte er, bezahlen kann ich immer noch.

Der Wagon war gut in die Höhe gekommen. Die Nacht lag weit unten, der Ort Rotor schielte und träumte in der Tiefe, und immer noch höher stredte der Wagon und sang der Rotor, und es schrie und stöhnte in jedem Teile des Getriebes. „Wunderbar!“ war die feurig belebte Herr Rottor. Es war herrlich, es war großartig, und da nun neben ihm saß Alma.

„Wie ist das mit den Fahrscheinen?“

Es war die trische Vergalust, die seine Höhe, die sein Weßeln so rasch arbeiten ließ.

(Fortsetzung folgt)

